Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 613. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 3. September 1886.

Die Gedenkfeier in Ofen.

„Steure des Türken Mord.“ So lautet ein Refrain, der durch unzählige protestantische Kirchenlieder des 16. und 17. Jahrhunderts hindurchgeht. Heute sind es 200 Jahre, daß Soldaten aus dem Gebiete des heutigen Deutschen Reiches mit türkischen Söldnern die Waffen gekreuzt haben. Baiern und Brandenburger haben sich an dem Sturm betheiligt, durch welchen die Festung Ofen den Türken entrissen wurde, und den Brandenburgern unter des Generals von Schöning Leitung insbesondere wird nachgerühmt, daß sie „mit besonderer Grimmigkeit und Courage“ gefochten haben. Uebrigens läßt sich nicht die Behauptung rechtfertigen, daß diese Entsetzung von Ofen ein Ereigniß von besonderer politischer Bedeutung gewesen sei; sie war ein einzelnes Glied in einer Kette von Kriegsthaten, unter denen die Entsetzung von Wien durch Johann Sobieski (1683) und die Schlacht bei Mohacs (1687) besonders hervorleuchten. Die Magyaren haben ein volles Recht, den Erinnerungstag patriotisch zu begehen, und im Geiste können wir bei ihnen sein. Allein, wenn es Sitte würde, jedes Säcularfest eines preußischen Sieges durch Absendung besonderer Deputationen zu begehen, so würden wir doch recht weit abweichen von dem, was bisher preußische Gepflogenheit gewesen ist. Wir haben uns früher in solchen Gedenkfeiern kriegerischer Erfolge große Zurückhaltung auferlegt. Die Säcularfeiern der Schlachten bei Prag, Leuthen und Roßbach sind in den bescheidensten Formen vorübergegangen.

Vor 200 Jahren ist es das letzte Mal gewesen, daß die Türkei das christliche Europa bedroht. Seitdem sie aufhören mußte, vorwärts zu gehen, ist sie mit Sturmschritten zurückgegangen. Der Niederschlag dieser Kämpfe war der Friede von Karlowitz (1699), mit welchem der Zerfall der Türkei beginnt; seit jenem Tage schon ist die Türkei der kranke Mann, existirt die orientalische Frage. Oesterreich gewann an einem Tage Alles wieder, was es im Laufe von 200 Jahren langsam verloren hatte. Die Vorstellung von dem Türkenmord als einer allgegenwärtigen Gefahr begann zurückzutreten, und mit der Zeit trat die entgegengesetzte Anschauung hervor, daß es zur Erhöhung kleinbürgerlichen Behagens dient, davon zu sprechen, daß hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen, und sich dabei des thatsächlichen Friedens zu erfreuen. In diesem Jahrhundert warf der Befreiungskrieg der Hellenen seine Spritzwellen in die Kreise unserer thatendurstigen Jugend hinein. Mit dem Krimkriege beginnt dann die Zeit, in der wir es empfinden, daß Eisenbahnen und Dampfschifffahrt die einst so entlegene Türkei uns wieder nahe gerückt haben.

Was führte vor zweihundert Jahren brandenburgische Hilfstruppen nach Ungarn? Man hätte nicht wohl sagen können, daß brandenburgische Interessen auf dem Spiele stehen. Einen Vortheil haben wir von jener Expedition nicht gehabt; wie also kam es, daß die Knochen pommerscher Grenadiere den türkischen Waffen ausgesetzt wurden? Es war eine wunderbare Verkettung von Umständen, welche den großen Kurfürsten nach weiser und reiflicher Ueberlegung zu dem Entschlusse führte, nicht bei Seite zu stehen, wo es sich um die Bekämpfung des Erbfeindes der Christenheit handelte. Es war eine tragische Schickung, die über den greisen Helden hereinbrach. Er hatte sein Leben hindurch viel im Felde gestanden. Er hatte Schlachten geschlagen und Provinzen erobert. Er hatte in Waffenrüstung den Weg vom Rhein bis an den Rhin zurückgelegt und den wunderbaren Zug über das Haff trockenen Fußes gemacht. Nun war er alt und preßhaft; er litt an Gicht und Asthma und Steinschmerzen. Er hatte eine tiefe, tiefe Sehnsucht nach dem Frieden. Nie hat ein großer Kriegesheld nach dem Frieden so gelechzt wie er. Nie hat ein Herrscher mit so gewaltiger Energie seine ganze Kunst daran gesetzt, den Frieden zu erhalten. Und immer und immer wieder gestalteten sich die Ereignisse so, daß er den Frieden nicht herbeizaubern konnte, wie er wollte. Er mußte sich eingestehen, daß höhere Mächte als auch der höchstgestellte Monarch darüber entscheiden, ob Krieg oder Frieden auf Erden herrschen sollte. Und so hat er denn bis in seine letzten Lebensjahre hinein seine Sehnsucht nach dem Frieden zurückgestellt hinter seine Pflicht, den Krieg vorzubereiten, wo es nöthig war. Er hatte erkannt, daß der dem Frieden am schlechtesten dient, der, um für den Augenblick den Krieg zu vermeiden, faule Zustände irgendwo einnisten läßt. Mit seiner tiefen Friedenssehnsucht im Herzen hat er bis zu seinem letzten Athemzuge allen Dingen Europas seine gespannte Aufmerksamkeit zugewendet und ist stets bereit gewesen, für das einzutreten, was er für Recht hielt. Mit Friedenssehnsucht im Herzen und über kriegerischen Entwürfen brütend, ist er eingeschlafen. Nie ist ihm der Gedanke gekommen, er habe nun für seine Lebensaufgabe genug gethan, und könne die schwierigen Aufgaben, welche die Zeit in ihrem Schoße berge, Anderen, Späteren hinterlassen.

In diese Zeit seiner letzten Kämpfe fällt eine kleine Anekdote, die für die ganze Lebensauffassung des Kurfürsten in hohem Grade bezeichnend und viel zu wenig bekannt ist. Er begab sich einst in seinen Staatsrath, um dessen Meinung über eine im Augenblicke brennende Frage einzuholen, bemerkte aber bei Einleitung der Berathungen, seine Ansicht stehe unwandelbar fest, und er werde Jeden für seines und des Reiches Feind halten, der dieser Ansicht entgegentrete. Der Vorsitzende des Staatsraths, der greise Oberpräsident Schwerin, bemerkte darauf, er bedauere, daß der Kurfürst die Ansicht seiner treuen Diener in dieser Weise festlege. Er gab hierauf sein Votum gegen die Anschauung des Kurfürsten ab, und die Majorität des Staatsraths trat ihm bei. Der Kurfürst opferte hierauf seine eigene Ansicht, indem er sich zwar nicht dem Gewichte der Majorität, wohl aber dem der von ihr beigebrachten Gründe fügte, und gab so zu erkennen, daß er, ein Diplomat von hervorragendster Begabung, nicht eigensinnig auf seiner Ansicht beharre, sich nicht für unfehlbar erachte, sondern guten Gründen stets ein offenes Ohr entgegenbringe.

Von dieser Friedenssehnsucht erfüllt und doch der Gefahren eingedenk, die den Frieden unausgesetzt bedrohen, kam Friedrich Wilhelm zu dem Resultate, daß er der Sache der Cultur und des Friedens am besten diene, wenn er überall unerschrocken und uneigennützig für die Sache der Cultur und des Rechts eintrete. Er lieh ohne Aussicht auf Gegenleistung den Magyaren seine Unterstützung, weil sie zu jener Zeit die beste Vormauer der Gesittung im Osten waren. Es ist hübsch von den Magyaren, daß sie sich dankbar dieses Sachverhalts erinnern und die Vertreter des Reiches eingeladen haben, die Gedenkfeier mit ihnen zu begehen. Schuldig sind wir ihnen Nichts, sie uns Vieles. Wenn sie sich bei dieser Gelegenheit erinnern wollen, wie vieles sie deutscher Cultur verdanken und wie wenig Veranlassung sie haben, sich derselben feindlich entgegenzustellen, werden wir uns für befriedigt erklären können. Das deutsche Volk seinerseits wird nie vergessen, welche Pflichten es der europäischen Gesittung gegenüber hat, und wie es dazu berufen ist, im Oriente darüber zu wachen, daß nicht eine Form der Barbarei durch eine andere Form abgelöst werde.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin,** 1. September. [Die Berechnungen über den Verbrauch wichtiger Consumartikel in Deutschland,] welche das Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches in seinem neuesten Jahrgange enthält, ergeben bei manchen Waaren in den letzten Jahren eine nicht unwesentliche Steigerung des Verbrauchs. Flugs ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ bei der Hand, um aus diesen Zahlen zu folgern, daß die große Masse der Bevölkerung in Deutschland sich in fortschreitender wirthschaftlicher Entwickelung befindet und die 1879 eingeschlagene neue Wirthschaftspolitik diese Entwickelung augenscheinlich und erheblich gefördert habe. Es werden dabei vorzugsweise Tabak, Salz, Zucker, Bier, ferner Kaffee, Thee, Südfrüchte, Gewürze, Reis, Heringe, Petroleum 2c. zur Vergleichung benutzt. Das officiöse Blatt hätte indessen wohlgethan, die statistischen Zahlen, welche es benutzt, sich vorher ein wenig näher anzusehen, ehe es dieselben als Beweismittel für die Vortrefflichkeit der neuen Wirthschaftspolitik verwerthet. Abgesehen davon nämlich, daß doch in manchen Fällen auch Stillstand oder, wie beim Tabak, Rückgang des Consums constatirt werden muß, fällt vor Allem auf, daß vielfach die durchschnittlichen Verbrauchszahlen im vergangenen Jahre ein ganz anderes Bild darboten, als in diesem Jahre. So führt z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“ diesmal triumphirend an, daß der jährliche Kaffeeverbrauch, der für die Zeit 1876/80 auf 2,33 Kilogramm pro Kopf berechnet worden ist, in der Schutzzollperiode 1881/85 sich auf 2,44 Klgr. pro Kopf gestellt habe, also um 0,11 Klgr. oder etwa 1/5 Pfund gestiegen sei. Dagegen haben die Berechnungen im Statistischen Jahrbuch für 1885 ergeben, daß in der Zeit von 1875/79 der jährliche Kaffeeverbrauch 2,38 Klgr. pro Kopf betrug, während er in der Schutzzollperiode 1880/84 sich nur auf 2,35 Klgr. bezifferte, also um 0,03 Klgr. geringer war, als in einer Periode der früheren Zollpolitik. Allein der Umstand, daß bei den diesjährigen Berechnungen das Jahr 1885 hinzugekommen ist, und in Folge dessen eine andere Eintheilung der Jahre, eine Verschiebung in den fünfjährigen Perioden, auf welche die Berechnungen sich gründen, eingetreten ist, hat plötzlich die Abnahme des Verbrauchs in eine Zunahme verwandelt. Kann ein solches statistisches Material in der That die Grundlagen für weitgehende Schlußfolgerungen über Fortschritt oder Rückgang der wirthschaftlichen Entwickelung bilden? In früheren Jahren hat das Statistische Amt in seinem Jahrbuch Verbrauchsberechnungen für jedes einzelne Jahr gegeben, und diese Art der Berechnung besitzt jedenfalls einen großen Vorzug vor einer von Jahr zu Jahr wechselnden Eintheilung in Perioden. Hierzu kommt aber noch, daß die Zahlen über die Verbrauchsmenge allein gar keinen genügenden Anhalt zur Beurtheilung der Entwickelung des Consums geben. Seit einigen Jahren sind die Preise wichtiger Consumartikel in fast beständigem Sinken begriffen, und wenn in Deutschland der Consum solcher Artikel sich in den letzten Jahren gehoben hat, was nicht zu bestreiten ist, so ist dies nicht sowohl einer gestiegenen Zahlungsfähigkeit als vielmehr einer geringeren Preisaufwendung zuzuschreiben. Es läßt sich dies grade an einzelnen von dem officiösen Blatte angeführten Artikeln recht überzeugend darthun. So ist der jährliche Kaffeeverbrauch für 1876/80 auf 2,33 Klgr., für 1881/85 auf 2,44 Klgr. pro Kopf angegeben: dies macht eine Zunahme um 4,7 pCt., aus. Nun stellt sich aber nach der Hamburger Preisstatistik der durchschnittliche Kaffeepreis in denselben Perioden 1876/80 auf 153,49 M., 1881/85 auf 103,20 M. pro 100 Klgr.; im Preise ist mithin in derselben Zeit ein Rückgang um 32,7 pCt. eingetreten. Gegenüber einer durch solchen Preisabschlag gebotenen Erleichterung des Consums nimmt sich denn doch die wirklich eingetretene Steigerung des Consums recht geringfügig aus. Eine nähere Prüfung des Verbrauchs von Reis und Zucker führt zu ähnlichen Resultaten, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die starke Concurrenz im Detailhandel grade bei Colonialwaaren die Preise für die Consumenten entsprechend oder noch stärker herunter gedrückt hat. Ja, wenn man den Preisrückgang in Anschlag bringt, so hat in der Aufwendung für den Kaffeeverbrauch in den angezogenen Perioden sogar eine beträchtliche Verminderung stattgefunden. Auf Grund der obigen Zahlen würden in Deutschland z. B. hundert Personen für ihren jährlichen Kaffeeverbrauch im Engrospreis 1876/80 357,6 M., aber 1881/85 — abgesehen von dem in dieser Zeit nur um 5 M. pro Doppelcentner erhöhten Zoll — nur 251,8 M. ausgegeben haben. Ein solcher Rückgang in der Ausgabe läßt doch aber wahrlich nicht auf eine Steigerung der Kaufkraft in der großen Masse der Bevölkerung schließen, er deutet vielmehr, wenn er einen Schluß zuläßt, weit eher auf eine Abnahme der Kaufkraft hin, welche ja überdies durch so viele Handelskammerberichte in vollem Maße bezeugt wird.

[Der Staatssecretär des Auswärtigen Amts, Graf Herbert Bismarck,] ist heute, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, vollständig hergestellt, zur Uebernahme der Geschäfte nach Berlin zurückgekehrt.

[Ein Toast auf den Fürsten von Bulgarien.] Der Landesgerichtspräsident brachte am Sonntag einen Toast auf den Fürsten Alexander aus, in welchem er sagte:

„Wir wissen uns eins mit ihm; gleich ihm verabscheuen auch wir die Ränke rachsüchtiger Feinde, die selbst vor dem Schlimmsten nicht zurückbebten; und wie von einem schweren Alpdruck befreit, jubelten ihm die deutschen Herzen zu, als bekannt wurde, daß Kaiser Wilhelm die richtige Art gefunden, den früheren Lieutenant gegen seine Bedrücker in Schutz zu nehmen.“

[Zu Ehren des aus Japan kürzlich zurückgekehrten Baurathes Böckmann] fand gestern im großen Saale des Zoologischen Gartens ein Festessen des Architektenvereins statt, an welchem über zweihundert Mitglieder mit ihren Frauen theilnahmen. Baurath Hobrecht hielt eine längere Ansprache, in welcher er daran erinnerte, welchen thätigen Antheil der Verein in früheren längst entschwundenen Zeiten an der Romfahrt der Architekten Strack und Stüler genommen habe. Heute sind wir vorgeschrittener in dieser Beziehung; eine Reise nach Italien oder Griechenland ist jetzt etwas alltägliches. Dem Aufschwung der Kunst und Industrie entsprechend, feiert man in der Gegenwart höchstens eine Reise um die Welt, wie sie Baurath Böckmann gemacht hat. Er hat sich durch persönliche Uebernahme des schwierigen Auftrages für die japanische Regierung den Dank aller deutschen Architekten verdient, insbesondere den des Berliner Architektenvereins, dessen Vorstand er seit langen Jahren angehört. Baurath Böckmann erwiderte, daß ihm die in Aussicht gestellte Zusammenkunft mit so vielen Vereinsmitgliedern eine besondere Freude bereitet habe, weil sich dadurch bequeme Gelegenheit böte, im Interesse der Sache etwas von seinen Erlebnissen mitzutheilen. Er bemerkte, daß die anderen in Japan vertretenen Nationen die Deutschen weniger um des Erfolges willen beneideten, den sie diesmal auf dem Gebiete der Architektur errangen, als vielmehr sich verletzt fühlten durch die lebhafte Kundgebung unserer Freude darüber, die sehr rasch den Weg in die Presse gefunden habe. Gerade diese Reise habe gezeigt, wie verhältnißmäßig wenig Deutschland in dem gesammten Weltverkehr bedeutet, der fast überall englischen Einfluß verräth. Nach eingehender Schilderung Japans, der Lebensart und der Verkehrseinrichtungen verweilte Baurath Böckmann länger bei der Beschreibung der auf der Rückfahrt berührten Stadt Chicago, der er für den Fachmann unter allen amerikanischen Städten den Preis zuerkennt. Die Freiheit des Bauens hat dort vortreffliche Schöpfungen hervorgerufen, deren Studium vielen Behörden sehr zu empfehlen wäre. Nach weiteren Toasten des Prof. Otzen, der Bauräthe Kyllmann und Ende auf die Familie des Gefeierten, sowie auf die japanische Regierung schloß das durch heitere Gesänge unterbrochene Mahl gegen 1 Uhr. Außer dem humoristischen, besonders gefertigten japanischen Festliede mag der von Regierungsbaumeister Messel gezeichnete Liederumschlag noch erwähnt sein. Wie während des Essens unter der Hand erzählt wurde, hatte der Mikado den Empfang des Baurathes Böckmann mit der Bemerkung eingeleitet, daß er sich freue, einen berühmten Mann aus einer so berühmten Stadt wie Berlin zu sehen, worauf er über zwei Stunden lang den neuen Stadtplan von Tokio sich erläutern ließ. Die vorgelegte Arbeit fand seinen vollen Beifall.

[Ueber den Raubmörder Keller] gehen der „Saale-Ztg.“ folgende Privatmittheilungen zu: Keller ist nach seiner eigenen Aussage vom Schauplatze seines Verbrechens direct bis Lichterfelde gegangen, von wo aus er mittelst der Bahn nach Jüterbogk gefahren, da aber wieder ausgestiegen und bis Wittenberg gewandert ist. Dort nächtigte er im Freien und fuhr mit der Bahn nach Halle und hat längere Zeit in einer Gastwirthschaft an der Magdeburgerstraße verweilt. Hier hat er auch das Nähere über den Schiffling'schen Mord in der Zeitung gelesen und aus derselben entnommen, daß man ihn auch in Halle vermuthe. Er ist daher sofort über Merseburg nach Leipzig gegangen, wo er indeß ein Unterkommen nicht fand und deshalb sich wieder zurück in die Nähe von Halle begab. Hier ist Keller vom Obstpächter M. an der Merseburgerstraße mehrere Wochen hindurch als Knecht beschäftigt worden, und zwar ohne jeden Ausweis; er nannte sich Otto Stein. Eines Tages sagte die Frau M. zu dem Knechte: „Keller soll sich in hiesiger Gegend herumtreiben. Du bist es doch nicht etwa? Zeige mir doch mal Deinen Arm!“ Keller soll ganz verdutzt dreingeschaut und ihr den Arm gezeigt haben, doch so, daß sie die Tätowirung nicht gesehen. Am anderen Tage ist er spurlos verschwunden gewesen und will sich nach Leipzig gewandt haben in der Absicht, sich den Behörden zu stellen; er hat dies indeß nicht gethan, sondern ist wieder zurück über Halle nach Falkenberg gewandert, in dessen Nähe er beim Obstpächter Ziegenbalg circa vier Wochen lang als Knecht gearbeitet hat. Hier hat er sich ohne jeden Ausweis als Otto Zimmermann ausgegeben. Als ihm gesprächsweise mitgetheilt wurde, Keller sei noch immer nicht gefaßt, doch würden die Obstplantagen durch die Gendarmen fleißig abgesucht, was bei Z. auch bevorstände, verschwand Keller spurlos. Das war am 8. August. Er ist, wie er selbst zugesteht, mit der Bahn bis Kohlfurt gefahren und von da bis Breslau zu Fuß gewandert. In dortiger Gegend ist er, nach Arbeit suchend, von einem Landsmann entdeckt und auf dessen Anzeige hin, wie bekannt, ergriffen worden. Den Mord an Schiffling habe er aus Rache gethan und sich an der Frau desselben nur deshalb vergriffen, weil sie ihm beim Verlassen der Wohnung hinderlich gewesen sei.

* **Berlin,** 1. September. [Berliner Neuigkeiten.] Nach kurzem Krankenlager ist der bekannte Wurst- und Fleischwaarenhändler und spätere Begründer der Kapweinhandlung in der Leipzigerstraße, Herr Friedrich Riquet, im Alter von 79 Jahren an Altersschwäche verstorben. „Papa Riquet,“ wie man den alten ehrwürdigen Mann allseitig nannte, zeichnete sich durch seinen Wohlthätigkeitssinn aus und hat sich insbesondere bei verschiedenen Kirchen durch Hingabe namhafter Geschenke einen Gedenkstein gesetzt. Bereits vor Jahren fühlte sich Herr Riquet nicht mehr kräftig genug, sein umfangreiches Weingeschäft selbst weiter zu betreiben, und überließ dies einem ihm befreundeten jungen Manne. Seit April d. J. hat er mit seiner noch lebenden Ehefrau in dem Hause der hiesigen französischen Gemeinde für alte Gemeindeglieder, in welches er sich früher eingekauft hatte, gelebt, um hier fern von dem Geräusch des Lebens seinen Lebensabend zu beschließen.

Vermischtes aus Deutschland. Wie aus München berichtet wird, starb daselbst am 26. August ein Maler in Folge Genusses selbstgepflückter giftiger Schwämme. Seine Braut ist aus gleicher Ursache schwer, zwei andere Personen, welche von den Schwämmen ebenfalls, aber geringe Mengen genossen hatten, leicht erkrankt.

Ein in Mutterstadt i. d. Pf. in den Ferien weilender 18jähriger Gymnasiast erschoß seinen eigenen Vater. Letzterer hatte die Mutter mit einem Revolver bedroht, worauf der Sohn zu deren Hilfe herbeieilte. In dem Handgemenge entlud sich die Schußwaffe und die Kugel durchbohrte dem Vater das Herz, so daß der Tod sofort eintrat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Septbr. [Locomotivfüher Trnka.] Das Gerücht, das heute in Wien verbreitet war, daß der Locomotivführer Trnka plötzlich an einem Herzschlage gestorben sei, bewahrheitet sich nicht. Der Locomotivführer befindet sich körperlich ganz wohl und wurde heute zweimal von dem Untersuchungsrichter des Mödlinger Bezirksgerichts einvernommen. Der Inhalt seiner Aussagen kann selbstverständlich nicht veröffentlicht werden. In seinem Wesen und Auftreten macht Trnka den Eindruck eines ruhigen, ernsten Mannes, den man nicht leicht einer Pflichtverletzung fähig hielte. Durch die Katastrophe ist Trnka's Gemüthsstimmung überaus gedrückt. Er ißt nichts, trinkt nichts und schläft nicht. Die Thatsache, daß er in Haft und in gerichtlicher Untersuchung ist, scheint ihm nicht so nahe zu gehen, wie die Katastrophe selbst. Augenzeugen, welche den Locomotivführer unmittelbar nach der Katastrophe gesehen haben, erzählen, daß er in seinem stummen Jammer einen geradezu mitleiderregenden Eindruck gemacht habe. Als ein Bahnbeamter ihm wenige Minuten nach dem Unglücksfalle zurief: „Aber Trnka! Was haben Sie denn angestellt!“ antwortete er händeringend: „Was wollen Sie von mir!... Ich wollte, ich läge selber hier auf dem Geleise!...“ Die Kameraden Trnka's schildern ihn als einen ungemein gewissenhaften Mann. In den 35 Jahren seines Eisenbahndienstes hat er niemals eine Rüge oder eine Strafe erhalten.

Budapest, 1. Sept. [Der Rector der Budapester Universität] eröffnete heute das Schuljahr mit einer Rede, in welcher folgender Passus beachtenswerth erscheint:

Wenn wir zu den Heidelberger Jubelfesten nicht geladen waren, können wir uns damit trösten, daß das Arrangirungscomité nicht vom Gesichtspunkte der Wissenschaft ausging und sich nicht von Brüderlichkeit leiten ließ, sondern in sein Vorgehen auch politische Rücksichten, und zwar der

Politik der Mißverständnisse und der Ungerechtigkeit mengte. Der Beruf unserer Universität besteht nicht darin, daß wir die Anerkennung des in der Wissenschaft wohl fortgeschrittenen, in seinem Urtheile aber nicht immer unbefangenen Auslandes erringen, wohl aber, daß wir in unserem Vaterlande ein wirksamer Factor in der Verbreitung der Cultur seien. Nicht isolirt vom wissenschaftlichen Leben des Auslandes, dieses vielmehr unablässig studirend und benützend, doch nicht nach dem Lobe der Fremden haschend, kann nur die heimische Cultur der Zweck unses Strebens sein.

Frankreich.

Paris, 31. August. [Die Chevreul-Feier.] Chevreul wohnte gestern Abend der Festvorstellung in der Großen Oper bei und war tief gerührt, als Sylvain vom Théâtre français eine Dichtung Armand Silvestre's vortrug und das gesammte Personal der Oper seine Büste bekränzte. Das Haus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und bereitete dem Jubilar eine Ovation um die andere.

Der Akademiker Pasteur sendet der République française folgende Huldigung an Chevreul:

„Arbois (Jura), 28. August 1886.

Werther Herr! Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren Brief. Sie sind so gütig gewesen, in dem Ausdruck Ihrer Wünsche meinen Namen einen Augenblick zu demjenigen des Herrn Chevreul zu gesellen. Sprechen wir nur von ihm und von dem, was man ihm zu Ehren machen will. Ich bedaure lebhaft, mich nicht zu der Menge gesellen zu können, welche den ruhmreichen Hundertjährigen begrüßen wird. Paris, diesen Greis feiernd, ein ganzes Volk, vereint in demselben Gefühle der Verehrung, welch ein Schauspiel, „den Gedanken zu erfreuen". Diejenigen, welche wie Sie zu philosophiren lieben, werden am 31. August einen erhebenden Anlaß zu patriotischen Erwägungen haben. Es giebt zweierlei Arten, ein Volk zu beurtheilen. Man kann es in seinem täglichen Leben verfolgen, die kleinen Dinge, welche es in Anspruch nehmen, überwachen, die Streitigkeiten, welche es leidenschaftlich beschäftigen, verzeichnen. Das ist die allgemein angewendete Methode, die bequemste, deren wir uns fast Alle bedienen und deren man sich gern gegen uns bedient. Neben diesem, auf der Höhe aller Polemiken stehenden Vorgange giebt es noch einen anderen, der selten angewendet wird, der aber gerechter und fruchtbarer an allgemeinen Ableitungen ist. Derselbe besteht darin, den laufenden Erregungen nur ein mittelmäßiges Interesse beizulegen, die Stunden abzuwarten, da ein Volk sehen läßt, was unter den Bewegungen der Oberfläche seine dauernden Ideen und seine wahren Begeisterungen sind. Seit dem Kriege nun hat Frankreich in seiner Sammlung keine Gelegenheit versäumt, denen, welche es getröstet und aufgerichtet haben, seinen Stolz und seine Zärtlichkeit zu beweisen. Es hat sich gewissermaßen um seine ruhmreichsten Söhne enger geschaart. Erinnern Sie sich jenes Waffenstillstandes aller Parteien, den man patriotisch „den Waffenstillstand Victor Hugo's" genannt hat. Der 100. Geburtstag des Herrn Chevreul ist einer jener neuen Waffenstillstände. Heute, wie ehedem, sind sich nur Franzosen gegenüber, die einem unter allen berühmten Franzosen zujubeln. Einen hundertjährigen Gelehrten in voller körperlicher, geistiger und seelischer Kraft zu feiern, hat je ein Volk ein solches Schauspiel geboten? Sagen Sie nochmals Demjenigen, der sich so bescheiden den ältesten Studenten nennt, indeß er sich den Namen des Meisters der Meister beilegen könnte, meinen Kummer, ihm nicht die Huldigungen eines Schülers darbringen und die Wünsche ausdrücken zu können, welche ich für den Beginn seines zweiten Greisenalters hege. L. Pasteur.

Spanien.

Madrid, 28. Aug. [Der neue Erzbischof. — Italienische Gäste.] Der Nachfolger des unglücklichen Bischofs von Madrid-Alcala, der ehemalige Erzbischof von Valladolid Monsignore Benito Sanz y Forés, wird hierselbst am 8. September mit der üblichen Feierlichkeit empfangen werden. Der Verbrecher, der seinen Vorgänger ermordet, befindet sich noch immer in der Untersuchung der Irrenärzte. Benito Sanz hat, wie der verstorbene Isquierdo, den Ruf großer Sittenstrenge, man erinnert sich hier, wie er vor wenigen Jahren als Hilfsbischof erzwingen wollte, daß die hauptstädtischen Läden während der Sonn- und Feiertage geschlossen werden. Politisch gilt er für gemäßigt, d. h. er bekennt sich nicht offen zum Carlismus. — In der catalonischen Hauptstadt werden die 53 Vertreter der italienischen Presse, die seit vorgestern in Spanien weilen, festlich gefeiert. Am Tage der Ankunft fand das von der italienischen Colonie gegebene Festessen statt und gestern veranstaltete der Ausschuß der Weltausstellung in Barcelona zu Ehren der Gäste ein glänzendes Mittagsmahl. Hoffentlich werden die italienischen Journalisten ihrer Nation den Besuch der nächstjährigen Ausstellung warm anempfehlen. Mit Festessen, Theater und ähnlichen Dingen werden die Italiener sich bis morgen in Barcelona beschäftigen, übermorgen werden sie hier erwartet, wo sie von einem die ersten Gesellschaften der Stadt vertretenden Ausschusse empfangen und eine Woche durch die Museen und Festveranstaltungen geführt werden sollen. An zärtlichen Reden hat es jetzt schon nicht gemangelt. Der Radicale Cavalotti, der als Wortführer der Italiener mitgekommen ist, hat natürlich auch einige schwülstige Redensarten für die panlateinische Verbrüderung zum Besten gegeben, die im Ganzen aber einen recht schwachen Widerhall in den für solche Träume etwas ernüchterten Herzen der Spanier gefunden haben. Es wird nicht gelingen, der Sache eine politische Färbu..g zu geben; die Italiener haben eine Vergnügungsreise gemacht und als Vergnügsreisende werden sie gastlich und freundlich aufgenommen. (K. Z.)

Niederlande.

[Ueber den Brand des Curhauses in Scheveningen] wird dem „B. Tgbl." aus Amsterdam, 1. Septbr., telegraphirt: Der Brand brach um halb 10 Uhr Vormittags aus. Derselbe entstand durch das Umfallen einer Spirituslampe und pflanzte sich mit rasender Geschwindigkeit fort. Das große Kuppeldach stürzte um 10 Uhr ein. Die Seitenflügel geriethen ebenfalls in Brand. Um 2 Uhr Nachmittags war dem Feuer Einhalt gethan. Es herrschte Windstille. Die Kinder des Professor Mannstädt, des Dirigenten des Berliner Philharmonischen Orchesters, wurden zuletzt gerettet. Unglücksfälle sind nicht zu beklagen.

Bulgarien.

[Eine Unterredung mit dem Prinzen Alexander von Hessen.] Ein Correspondent des „Journal des Debats" hatte eine Unterredung mit dem Vater des bulgarischen Fürsten, dem Prinzen Alexander von Hessen. Der Prinz sagte unter Anderem, es sei beklagenswerth, daß Rußland über die wahre Sachlage in Bulgarien so schlecht unterrichtet war. Die russischen Diplomaten in Sofia folgten mehr den Eingebungen der Panslavisten, als den Instructionen des kaiserlichen Cabinets. Der Fürst von Bulgarien sowie dessen Volk wissen ganz gut, was sie Rußland schulden, und werden die von Rußland gebrachten Opfer nie vergessen. Das Nationalgefühl der Bulgaren sei aber zu sehr erwacht, als daß Rußland Bulgarien vollständig absorbiren könnte. In einer Stunde der Gefahr wären die Bulgaren glücklich gewesen, die Schuld an ihre Befreier abtragen zu können unter der Bedingung, daß man ihnen vernünftige Unabhängigkeit lasse. Trotz aller Mißverständnisse erscheint eine Versöhnung Rußlands mit dem Fürsten Alexander als die beste Lösung. Wenn der Fürst von Bulgarien, nachdem er den Hinterhalt vom 21. August erfahren, zurückkehrte, so geschah es, weil er einen solchen beleidigenden Streich nicht auf sich sitzen lassen konnte, und weil er erfuhr, daß von der Abschickung eines russischen Abgesandten, der eine Enquete vornehmen solle, die Rede wäre. Prinz Alexander von Hessen weiß nichts von einem Depeschenwechsel seines Sohnes mit Franzensbad. Der Fürst handelte selbstständig und nur eigenen Eingebungen folgend. Der Prinz von Hessen hatte seinem Sohne nicht die Rückkehr angerathen, erklärt aber, daß er an Stelle seines Sohnes ebenso wie dieser gehandelt hätte. Wenn der Fürst von Bulgarien nur seinen Neigungen gefolgt wäre, so wäre er sicher nicht nach Sofia zurückgekehrt; aber er gehorchte dem Gefühle der Pflicht gegen ein Volk, das er nicht zum Raube der Anarchie und des Bürgerkrieges werden lassen wollte. Würde er die Unmöglichkeit der Versöhnung mit Rußland einsehen und würden die beiden anderen Kaisermächte ihre Haltung in der Orientfrage ändern, so wäre es möglich, daß der Fürst von Bulgarien, nachdem er die Ordnung hergestellt, sich entschließen könnte, auf den bulgarischen Thron endgiltig zu verzichten. Er wird es versuchen, die Bedingungen zur Annahme zu bringen, auf Grund deren er bestehen kann. Hoffentlich gelingt es es ihm, einer russischen Occupation vorzubeugen. Die Haltung Rußlands öffnet jeder Ungewißheit Thür und Thor. Die Bulgaren würden sicherlich Widerstand leisten, und die Occupation des Landes könnte dann nur mit Gewalt durchgeführt werden. Daß daraus Verwickelungen entstehen könnten, sei sicher. Rußland würde dadurch aus der friedliche Zwecke verfolgenden Allianz der drei Kaiser treten. Zur Ehre der Cabinete von Wien, Berlin und Petersburg ist zu hoffen, daß sie von dem infamen Complot gegen den Fürsten von Bulgarien nichts gewußt haben. Dagegen sei es sehr wahrscheinlich, daß sowohl in Gastein als in Franzensbad die Eventualität der Ersetzung des bulgarischen Fürsten ins Auge gefaßt wurde, was man als einziges Mittel für die Erhaltung des Friedens betrachtete. Heute hat sich in der officiösen österreichischen, ja selbst in der russischen Presse gegenüber dem Fürsten von Bulgarien ein Umschwung vollzogen. Prinz Alexander von Hessen gab schließlich seinem Bedauern Ausdruck, daß in Frankreich die Situation in Bulgarien so wenig gekannt sei. Im Jahre 1879 habe der Prinz dem Präsidenten Grévy dafür gedankt, daß Frankreich die erste Macht war, die seinen Sohn als Fürsten von Bulgarien anerkannte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. September.

Unser Leitartikel „Der Befähigungsnachweis in der Praxis" in Nr. 607 unseres Blattes hat an einigen eclatanten Beispielen gezeigt, zu welchen Absurditäten die Erfüllung dieser überlebten, für die modernen Verhältnisse absolut ungehörigen Forderung in Oesterreich-Ungarn führt, wo eine reactionäre Gewerbeordnung den Befähigungsnachweis seit 1883 eingeführt hat. Neuerdings wird aus Wien sogar schon gemeldet von einem Zunftkrieg um das — Sauerkraut. Die Genossenschaft der Gemischtwaarenverschleißer (Speceristen) verlangt die Sistirung der Ausführung einer Verordnung, wonach den Gemischtwaarenverschleißern und Fragnern (Vorkosthändlern) versagt sein soll, fernerhin so wie bisher Kraut einzuschneiden, ein Recht, das man ihnen bestreiten will, weil es ihnen an einem Befähigungsnachweis für das Einschneiden des Krautes fehlt!!

— Der Berginspector K. in Colonie Scharley, welche einen Theil des Gutsbezirkes Deutsch-Piekar bildet, wurde von dem Vorstande des den bezeichneten Gutsbezirk und die gleichnamige Landgemeinde umfassenden Schulbezirks Deutsch-Piekar zu den Schulunterhaltungskosten herangezogen und wurden von ihm für die Monate April und Mai 1885 34 Mark beigetrieben. K. reclamirte hiergegen, erhielt jedoch vom Vorstande einen abschlägigen Bescheid, worauf er gegen den Schulvorstand bei dem Kreisausschusse in Beuthen Klage auf Zurückzahlung der 34 Mark erhob mit der Begründung, daß er als Einlieger eines Gutsbezirkes gesetzlich nicht schulsteuerpflichtig sei. Bekagter wendete ein, daß nur ein Theil der sächlichen Kosten der im Bezirke befindlichen drei Schulanstalten vom Kläger beansprucht worden, und daß er nach den maßgebenden Bestimmungen des A. L. R. II 12 zu deren Tragung verbunden sei. Der Kreisausschuß schloß sich dieser Auffassung an und wies dementsprechend den Kläger ab. Kläger legte die Berufung ein, in welcher er behauptete, es seien von ihm für die Monate Juni bis September 1885 noch 37 Mark, zusammen also 71 Mark, an Schulbeiträgen erhoben. Er erweiterte deshalb seinen Anspruch auf Rückzahlung letzterer Summe. Beklagter erklärte unter wiederholter Bezugnahme auf die Bestimmungen des A. L. R. den Anspruch auf Rückzahlung der 71 Mark für unbegründet. Der Bezirksausschuß zu Oppeln hob hierauf das erste Urtheil auf, verurtheilte den Beklagten zur Zurückzahlung von 34 Mark an den Kläger, wies denselben aber mit dem weiter gehenden Anspruche in Höhe von 37 Mark ab. Die Verurtheilung des Beklagten erfolgte aus den in dem Endurtheile des Oberverwaltungsgerichts vom 23. September 1885 entwickelten Gründen: weil der vorliegende Streitfall nicht nach den Vorschriften des A. L. R., sondern nach denen der Provinzial-Gesetzgebung, des General-Landschul-Reglements vom 3. November 1765 und des Schulreglements für die niederen katholischen Schulen in den Städten und auf dem platten Lande von Schlesien und der Grafschaft Glatz vom 18. Mai 1801, zu entscheiden sei, nach den Bestimmungen dieser aber die Unterhaltung der Schulen den Gutsherrschaften und Gemeinden und nicht den Hausvätern einer Schul-Societät obliege. Die Abweisung der Mehrforderung des Klägers wurde ausgesprochen, weil hierin eine nach § 92 Land.-Verw.-Gesetz vom 30. Juli 1883 unstatthafte Abänderung der Klage zu finden sei. Diese Entscheidung wurde auf die Revision beider Theile von dem Oberverwaltungsgericht bestätigt.

Periodische Literatur.

(Juni—August.)

Unter dem mannigfaltigen Inhalt der vorliegenden Monatshefte besitzen die Beiträge von Breslauer Autoren für unsere Leser gewiß ein besonderes Interesse: „Nord und Süd" veröffentlicht aus dem Nachlaß des jüngst verstorbenen Geheimrath Haeser eine Skizze „Alpenfahrten in früherer Zeit", welche das reiche Wissen und die geschmackvolle Darstellung des gelehrten Verfassers auch auf einem seinen Fachstudien ziemlich fernliegenden Gebiete zeigt. Die eigentliche Alpenforschung ist verhältnißmäßig neueren Datums. An der eingeborenen Bevölkerung des Gebirges haftete die durch den täglichen Anblick erzeugte Gleichgiltigkeit gegen die sie umgebende großartige Natur mindestens in demselben Maße, welches noch jetzt das Gefühl enthusiasmirter Reisender so oft verletzt. Aber auch die Fremdlinge, welche ihr Beruf oder frommer Glaube, auf Handels-, Kriegs- und Pilgerzügen über die Alpen führte, waren wohl selten befähigt und geneigt, anderen Empfindungen Raum zu geben, als denen, welche ihnen die Entbehrungen, Mühseligkeiten und Gefahren einer langwierigen Reise in reicher Fülle zu Wege brachten. Selbst die Gebildetsten sahen in den zum Himmel ragenden Felsen, den mit ewigem Schnee bedeckten Riesen nur unfruchtbare, von zerstörenden Lawinen und verheerenden Bergwässern erfüllte Einöden, den Aufenthalt wilder Thiere und fabelhafter Ungeheuer. Glaubte doch noch im Anfange des 18. Jahrhunderts der wackere Naturforscher Jacob Scheuchzer, daß die tiefsten Schlünde des Hochgebirges von Drachen bewohnt seien, deren er sogar in seinem übrigens so verdienstlichen Werke eine ganze Reihe abbildete. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Alpenreisen ein Unternehmen, welches, abgesehen von den erforderlichen Empfehlungen an die Behörden der besuchten Cantone, und von den beträchtlichen Kosten, an den Muth und die Ausdauer der Reisenden ungewöhnliche Anforderungen stellte. Selbst nachdem einzelne Gelehrte, wie Conrad Geßner und der eben erwähnte Scheuchzer, eine wissenschaftliche Alpenkunde angebahnt, blieb das Interesse der Reisenden fortwährend hauptsächlich auf „Merkwürdigkeiten": Wasserfälle, Abgründe, Schluchten u. s. w. gerichtet, oder auf „Seltenheiten", z. B. salzige Quellen, Höhlen, bei denen von Naturgenuß keine Rede ist. Selbst den meisten Schweizern war die Herrlichkeit der Hochalpen unbekannt. Das beliebteste Ziel der Touristen war vielmehr Holland. Die meilenlangen, schnurgeraden, von Pappeln bekränzten Canäle, die sauberen Städte, die comfortablen Gasthäuser waren das Entzücken der Reisenden. Selbst Albrecht von Haller, welcher mit seinem berühmten Lehrgedicht „Die Alpen" eine neue Periode der Alpenkunde inaugurirte, war von den holländischen Ebenen hingerissen. Auf einer Reise durch Norddeutschland spricht er bei Halberstadt von der „admirable schönen Gegend mit eitel Kornfeldern", und die Lage von Heidelberg „in einem Thale am Neckar mit hohen Hügeln" nennt er „unangenehm". Auch in seinen „Alpen" tritt weit weniger die Majestät des Hochgebirges und die erhebende Wirkung seines Anblicks auf Geist und Herz hervor, als die Schilderung der Einfachheit und Unschuld des Hirtenlebens, welche der Unnatur und Verdorbenheit der Städter als Spiegel vorgehalten wird. Die erste wahrhaft poetische Schilderung der Alpen gab Schiller im Tell; in ihrer ergreifenden Naturtreue und erhabenen Schönheit um so bewunderungswürdiger, als Schillers Fuß bekanntlich niemals den Boden der Schweiz betreten hat.

In anderem Zusammenhang gedenkt einer berühmten Alpenbesteigung ein Aufsatz von Dr. Alfred Biese (in den „Preußischen Jahrbüchern") über „die Naturanschauung des Hellenismus und der Renaissance", nämlich der Besteigung des Mont Ventoux unweit Avignon durch Petrarca und seinen Bruder, welche zu jener Zeit geradezu ein Unicum darstellte. In einem Briefe an seinen Beichtvater hat Petrarca seine Empfindungen während derselben beschrieben. Er schildert den Reiz der Bergwanderung trotz ihrer Beschwerlichkeiten und den überwältigenden Eindruck der romantischen Aussicht. Sein ganzes vergangenes Leben tritt in diesem Augenblicke vor seine Seele. Er erinnert sich, daß es an demselben Tage zehn Jahre sind, seit er jung aus Bologna gezogen, und wendet einen sehnsüchtigen Blick in der Richtung gen Italien hin. Er schlägt die Bekenntnisse des Augustinus auf und sein Auge fällt auf die Stelle: „Und da gehen die Menschen hin und bewundern hohe Berge und weite Meeresfluthen und mächtig daherrauschende Ströme und den Orcan und den Lauf der Gestirne, vergessen aber sich selbst darob." Da stutzt er, zürnt sich selber, daß er Irdisches so bewundere, schließt das Buch und verstummt. Mit diesem inneren Zwiespalt zwischen sentimentalem Naturgenuß und dogmatisch ascetischer Rückbesinnung steht Petrarca an der Wende zweier Zeiten. Es reagirt in ihm gleichsam der mittelalterliche Geist gegen die aufkeimende moderne Empfindung. Immerhin ist auch die letztere in ihm bereits lebendig, wie ja Petrarca überhaupt in seiner ganzen Denk- und Gefühlsweise, seinem fast krankhaften gesteigerten Innenleben, seiner weltschmerzlichen Zerrissenheit beinahe den Namen eines modernen Menschen verdienen möchte. In ihm erklingen die Töne deutlicher und voller, welche bereits im Alterthum leise angeschlagen wurden. Denn mit Nachdruck wendet sich Biese gegen das unausrottbare „ästhetisch-philologische Vorurtheil", als habe den Alten der Sinn für das Naturschöne gefehlt, oder sei wenigstens von dem unsrigen diametral verschieden gewesen. Vielmehr sucht er in einer überaus anziehenden Analyse der den Geist ihres Zeitalters spiegelnden Dichtungen den Gegenbeweis zu erbringen und zeigt zugleich den überraschenden Parallelismus zwischen der Cultur der Renaissance und der hellenisch-alexandrinischen Epoche, welche die bedeutendsten Etappen auf dem Wege zur modernen Naturschwärmerei bilden.

Ihren eigentlichen Apostel aber fand die letztere erst in jener genialen Persönlichkeit, deren befruchtende Anregungen fast nach allen Richtungen des geistigen Lebens bahnbrechend gewirkt haben und noch fortwirken, Jean Jaques Rousseau. Für ihn war das Einleben in die freie Natur nicht bloß eine Erquickung für Leib und Seele, es war ihm Philosophie, Religion, Gottesdienst. Die Natur ist ihm die Schöpfung Gottes — rein und vollkommen, wie sie aus seiner Hand hervorgegangen, wo sie der Mensch nicht verdorben und verstümmelt hat. Rousseau erschloß den Anblick des Sonnenaufgangs den Leuten, die nie vor Mittag aufgestanden waren, die Landschaft den Augen, die nur auf Paläste und Salons sich gerichtet hatten, den Naturpark der Gesellschaft, die immer nur zwischen geschorenen Heckenwänden und geradlinigten Rasenstreifen gewandelt war. Er war der Erste, der in der modernen Literatur für die landschaftliche Schönheit einen völlig neuen, und zwar gleich einen vollendet schönen Ausdruck fand. Zwar gerade in die großartige Majestät der Gletscherwelt scheint er sich minder eingelebt zu haben, obwohl er jahrelang den Montblanc täglich vor Augen hatte. Aber den Reiz des Vor- und Mittelgebirges, die unvergleichliche Poesie des Genfer Sees, seiner Ufer, Haine und Felsschluchten hat er in der „Neuen Heloise" mit einer plastischen Anschaulichkeit, einer leuchtenden Farbenpracht wiedergegeben, welche erst in Goethe's Dichtungen ein noch naturwahreres, künstlerisch noch vollendeteres Gegenbild gefunden hat. Am liebenswürdigsten aber entfaltete sich Rousseau's Naturgefühl in seiner Neigung zur Pflanzenwelt und zu ihrer Wissenschaft, der Botanik. Vor Kurzem haben wir an dieser Stelle „Rousseau als Musiker" kennen gelernt: „Rousseau als Botaniker" ist der Gegenstand eines geistsprühenden Essays, in welchem unser berühmter Mitbürger, Professor Dr. Ferdinand Cohn die Ergebnisse der neuesten Jansenschen Publikation mit denjenigen seiner eigenen, umfassenden und eindringenden Quellenforschungen zu einer durch die Fülle der Gesichtspunkte wie durch die formvollendete, künstlerisch abgerundete Darstellung gleich ausgezeichneten und fesselnden Charakteristik zusammengefaßt hat.

Ursprünglich, während seines Aufenthalts bei Frau von Warens, trat Rousseau die Botanik in wenig sympathischer Gestalt entgegen; man verstand darunter die Kenntniß gewisser Kräuter, aus denen man Arzneimittel, Elixire, auch Liqueure und dgl. zu brauen pflegte. Für Rousseau war es ein widerwärtiger Gedanke, daß diese blühenden Kinder der Natur, die er so schwärmerisch liebte, zu nichts besserem

XXXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.*)

F. Breslau, 2. September.

Wir waren genöthigt, im gestrigen Abendblatt inmitten der Rede des Abg. Dr. Windthorst abzubrechen, wir lassen nunmehr den Schluß folgen:

Dr. Windthorst fuhr fort:

Nicht minder wichtig ist die Mission unter den Heiden. Eine weitere Beachtung verdient der Raphael-Verein und all' die anderen Vereine, deren Gründung Herr Caplan Stöber gestern empfohlen hat. Hierbei will ich bemerken, daß, wenn ich von Deutschen spreche, ich auch die Deutsch-Oesterreicher meine. Wir dürfen niemals vergessen, daß wir so lange Zeit zusammen einen Kaiserstaat bildeten. Die Brüder aus Oesterreich werden uns daher stets herzlich willkommen sein. (Beifall.) Ich hoffe, daß die Oesterreicher auch so denken. Der sogenannte Culturkampf hat es bewirkt, daß wir uns immer enger an einander geschlossen haben. Es ist ja allerdings seit neuerer Zeit etwas besser geworden. Dank der Weisheit unseres Papstes und dem landesväterlichen Herzen unseres Kaisers haben wir in der letzten Landtagssession einen sehr wesentlichen Schritt zum Besseren gemacht; es ist daher unsere Pflicht, sowohl unserem heiligen Vater als auch unserem geliebten Kaiser öffentlich zu danken. (Lebhafter Beifall.) Viele Leute sagen: Nun sollten wir doch still sein, ganz besonders soll ich still sein. (Heiterkeit.) M. H.! Diese Mahnung ist an uns Alle vergeblich gerichtet. (Stürmischer Beifall.) Wir werden nicht eher still sein, ehe nicht der Status quo ante wieder hergestellt ist, d. h. bis die Verhältnisse, die vor dem Culturkampf geherrscht, wieder vollständig zur Geltung gelangt sind. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Aber nicht blos in Preußen, auch in den anderen deutschen Staaten muß es noch besser werden. Es ist eine Illusion, wenn man meint, in Baiern ist es besser geworden. Ich frage, warum ergreift Baiern im Bundesrath nicht die Initiative zur Aufhebung der Ordensgesetze? (Stürmischer Beifall.) Ich würde Herrn Minister von Lutz die gestrige Rede des Herrn Pfarrer Huhn empfehlen, diese dürfte eine sehr angenehme Morgen-Lectüre für den Herrn Minister sein. (Heiterkeit und Beifall.) M. H.! Es ist ganz undenkbar, daß wir schon still sein können. Die Regierung hat uns eine General-Revision der Mai-Gesetze in Aussicht gestellt; wir sind doch daher zum Mindesten verpflichtet, dafür zu wirken, daß bei dieser General-Revision unsere Wünsche berücksichtigt werden. (Beifall.) Daß die Besserung so tropfenweise erfolgt und nicht gleich etwas Umfassendes geschieht, ist sehr bedauerlich. Ich glaube, der Reichskanzler hat hierbei seine Natur verleugnet. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, die Geheimräthe haben dem Fürsten Bismarck einige Schwierigkeiten bereitet. Allein der große Staatsmann, der schon so viele Schwierigkeiten überwunden hat, wird auch die Geheim-Räthe überwinden. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Die Hauptsache ist, daß wir Muth behalten und Gott nicht verlassen, dann wird uns auch Gott nicht verlassen. (Beifall.) Wir dürfen uns durchaus nicht in falscher Sicherheit wiegen. Wir wollen hoffen, daß uns unser Papst und unser Kaiser noch lange erhalten bleiben, wenigstens noch so lange, bis sie das große Werk, das sie begonnen, vollendet haben. (Stürmischer Beifall.) Wir werden inzwischen in den Parlamenten bemüht sein, durch Stellung von Anträgen zur Beilegung des Culturkampfes beizutragen. (Beifall.) Wir werden dies thun, obwohl uns die sogenannte Wissenschaft und die Professoren, denen sich die große Zahl der Ungläubigen beigesellt, bekämpfen. Verderblich wäre es, die Hände in den Schoß zu legen, wir wollen fortarbeiten und beten. (Lebhafter Beifall.) Sehr beklagenswerth ist, daß man dem heiligen Vater die weltliche Herrschaft beschränkt hat. Ohne volle Freiheit ist der heilige Vater nicht im Stande, seines hohen Amtes zu walten. Das, was für die Unabhängigkeit des heiligen Vaters seitens der italienischen Regierung geschehen, ist durchaus ungenügend. Die Weisheit unseres Papstes und die Macht unseres Kaisers dürfte es bewirken, daß die Herrschaft des heiligen Vaters eine sichere und unabhängige werde. (Beifall.) In Oesterreich, Frankreich, Belgien, Nordamerika, kurz überall, wo Katholiken wohnen, muß der Ruf für die Unabhängigkeit und Sicherheit des heiligen Vaters erhoben werden. Wenn dies geschieht, dann will ich einmal sehen, ob die Mauern von Jericho nicht fallen werden. (Stürmischer Beifall.) Daß unser heiliger Vater nicht schon längst unabhängig ist, daran sind die Katholiken selbst schuld. Die Unabhängigkeit des Papstes würde nicht blos den Katholiken, sondern allen Souveränen, allen Staaten und allen Confessionen zu Gute kommen. Bekanntlich haben sich alle Revolutionen zunächst immer gegen das Papstthum gerichtet. Man wußte, fällt erst dies Bollwerk, dann macht die Niederreißung der anderen keine weiteren Schwierigkeiten. (Stürmischer Beifall.) Deshalb wollen wir mit aller Macht für die Unabhängigkeit unseres heiligen Vaters eintreten und durch rege Beisteuer zum Peterspfennig, der zu Ehren des im nächsten Jahre stattfindenden Papst-Jubiläums gesammelt wird, unseren Gehorsam und Ehrfurcht dem heiligen Vater bezeugen. Ich hoffe, daß Deutschland in dieser Beziehung hinter anderen Völkern nicht zurückbleiben wird. Zum Schluß ersuche ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Se. Majestät, unser Kaiser Wilhelm, leben hoch! Die Versammelten erhoben sich, stimmten dreimal lebhaft in dieses Hoch ein und klatschten alsdann dem Redner Beifall.

Weihbischof Dr. Gleich (Breslau) ertheilte hierauf der Versammlung seinen Segen. Alsdann schloß der Präsident, Abg. Frhr. von Heeremann, die 33. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands mit einem dreifachen Hoch auf den Papst und das Episkopat.

+ **Der Landgerichts-Präsident Anton** ist gestern von seiner Ferienreise zurückgekehrt, und hat heute bereits seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* **Wahlangelegenheit.** Nach einer dem „Boten aus dem Riesengebirge zugegangenen Mittheilung beabsichtigen die Conservativen im Wahlkreise Bunzlau-Löwenberg an Stelle des Herrn von Haugwitz, der bei seinem Wiedereintritt in den Staatsdienst das Mandat als Landtags-Abgeordneter niederlegen mußte, den Landrichter Karuth, jetzt in Hirschberg, früher Amtsrichter zu Greiffenberg, als Candidaten aufzustellen.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 22. bis 28. August fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 40 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 180 Kinder geboren, davon waren 151 ehelich, 29 unehelich, 167 lebendgeboren (78 männlich, 89 weiblich), 13 todtgeboren (7 männlich, 6 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 210 (mit Einschluß von 8 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 128 (darunter 25 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 22, über 80 Jahre 5. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln 1, an Diphtheritis 5, an Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 1, an Brechdurchfall 21, an anderen acuten Darmkrankheiten 47, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 21, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Lungenschwindsucht 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 4, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 9, an allen übrigen Krankheiten 60, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 36,36, in der betreffenden Woche des Vorjahres 26,11, in der Vorwoche 32,05.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 22. bis 28. August c. betrug die mittlere Temperatur + 19,7° C., der mittlere Luftdruck 748,5 mm, die Höhe der Niederschläge 49,33 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 22. bis 28. August c. wurden 52 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Diphtheritis 8, an Typhus abdom. 6, an Scharlach 21, an Masern 17.

* **Eine Erweiterung der Einzel-Unfallversicherung.** Die „Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft" in Winterthur ist im Begriff, die Versicherung gegen acute Infections-Krankheiten in ihr Programm aufzunehmen. Mit diesem Schritt begiebt sich die Anstalt auf ein Gebiet, welches, wenn auch anscheinend in den Bereich der Lebensversicherung gehörend, der Unfallversicherung sehr nahe verwandt, aber auch gleichzeitig als eine Ergänzung der ersteren zu betrachten ist. Wenn das Kriterium des Unfalles sich als eine von außen auf den menschlichen Organismus einwirkende Ursache darstellt, welche das Leben oder die Gesundheit des Individuums beeinträchtigt oder zerstört, so sind die Infections-Krankheiten gleichfalls ein Ereigniß, welches von außen durch die Krankheitserreger, ohne daß man denselben zu entrinnen vermag, auf den Organismus einwirkt. Die neueren Forschungen der Medicin haben ergeben, daß die Infections-Krankheiten hervorgerufen werden durch Organismen, welche vermöge ihrer mikroskopischen Kleinheit in der verschiedensten Weise, schon durch die Luft und das Wasser, in den Körper gelangen können, wo sie die ernsthaftesten und gefährlichsten organischen Störungen hervorrufen, die meistens so groß sind, daß sie die Lebensthätigkeit vernichten. Diese kleinen Organismen, Mikroben, Mikrokokken oder Bacillen und Spirillen sind also auch eine äußere Ursache, welche, wie gesagt, die Vernichtung der menschlichen Lebensthätigkeit hervorrufen können und denen man trotz der größten Vorsicht nicht zu entgehen im Stande ist. Die unbewußte Nähe eines anderen Inficirten, der Aufenthalt an einem Ort, von dem man nicht weiß, daß er durchseucht ist, der Genuß gewisser Speisen und vornehmlich von Trinkwasser, in dem sich jene unsichtbaren und unheimlichen Feinde des menschlichen Organismus befinden, können uns dem sicheren Tode weihen, in ganz gleicher Weise, wie uns vielleicht ein Eisenbahnunfall aus der Liste der Lebenden streichen kann. Gegenüber dieser Eventualität erbietet sich nunmehr die Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft, unser Leben für unsere Familie zu versichern, und zwar führt sie in ihrem uns vorliegenden Prospecte nachstehende Krankheiten an, welche nach wissenschaftlichen Untersuchungen von jenen kleinen Organismen hervorgerufen werden: Typhus (Fleck- und Unterleibstyphus), Diphtheritis, Keuchhusten, Scharlach, Masern, Pocken, Rose, Cholera, Rotz, Milzbrand und Puerperalfieber (bei Wöchnerinnen). Der Umstand, daß die Auszahlung der Versicherungssumme nur in einer beschränkten Anzahl von Krankheiten, die den Tod herbeiführen, garantirt wird, hat natürlich auch nach Analogie der gewöhnlichen Einzel-Unfallversicherung niedrige Prämiensätze im Gefolge. Dadurch wird es dem Publicum möglich, höhere Summen zu versichern, als es die verhältnißmäßig größeren Prämien bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften gestatten. Es kann also hierdurch der vorsorgliche Familienvater den Seinigen eine bedeutend größere Summe als Aequivalent für seine verlorene Arbeitskraft bieten, als er es bei der einfachen Versicherung auf den Todesfall vermochte. Den zweiten und vielleicht noch wichtigeren Punkt anlangend, so ist hiermit jenen Parias des Publikums, welche hinsichtlich ihrer Constitution, hereditären Belastung ꝛc. keine Versicherung finden können, Gelegenheiten gegeben, in gewissen Fällen für die Zukunft ihrer Familie zu sorgen. Die Versicherung gegen acute Infectionskrankheiten kann in gewissem Sinne als eine Lebensversicherung abgelehnter Leben betrachtet werden. Da die Erreger acuter infectiöser Krankheiten jeden Organismus, ob stark, ob schwach, ob jung oder alt, vernichten können, so ist eine so peinliche Untersuchung, wie sie bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften unbedingtes Erforderniß ist, nicht nöthig, sie kann sich nur darauf beschränken, eine Grundlage zur Bemessung der Prämie zu liefern. Da die Gesellschaft nach Ablauf des Versicherungsvertrages, der auf eine beliebige Anzahl von Jahren abgeschlossen werden kann, die Rückgewähr der Prämien ihren Versicherten bietet, so ist der einzige Einwand, der vielleicht erhoben werden könnte, daß man sein Geld möglicher Weise à fonds perdu gezahlt habe, hinfällig. Die Versicherung steht Jedermann, der über 19 Jahre alt ist, bis zum Ende des 60. Jahres offen, ohne daß in der Regel eine ärztliche Untersuchung zu bestehen ist. Dafür wird von den Versicherung Suchenden die genaueste und gewissenhafteste Beantwortung gewisser Fragen gefordert. Der Beruf des Versicherten hat auf die Verpflichtung der Gesellschaft keinen Einfluß; nur activer Kriegsdienst bewirkt, daß im Todesfall nur die Summe der Prämien zurückbezahlt wird. Gegen eine bescheidene Mehrprämie ist die Gesellschaft bereit, auch den effectiven Kriegsdienst voll und ganz in die Versicherung einzuschließen. Die Versicherung kann für eine beliebige Anzahl von Jahren genommen werden, ebenso kann das zu versichernde Capital zwischen 5000 bis 50 000 Frcs. (4000—40 000 M.) beliebig, jedoch immer nur in Vielfachen von 1000 Frcs. oder Mark gewählt werden. Die Versicherung kann in zwei Formen abgeschlossen werden. Bei der einen deckt die Prämie nur das Risico des einzelnen Jahres; bei der andern ist sie höher, aber so gewählt, daß dem Versicherten die geleistete Zahlung niemals verloren geht. Es ist dies die Versicherung mit Prämienrückgewähr beim Ableben oder bei Erreichung des 65. Lebensjahres.

= **Preis-Ausschreiben.** Bei der Schlußberathung über das von der Firma F. V. Grünfeld erlassene Preis-Ausschreiben: „Wie ist Wäsche zu behandeln, um derselben ihre ursprüngliche Festigkeit möglichst lange zu erhalten" ꝛc. haben die Preisrichter Bruno Hartmann, Fabrikbesitzer, Albrecht Kramme, Bleichereidirector, Hermann Windel, Bleichereibesitzer, aus den eingegangenen 196 Arbeiten folgende prämiirt: Frau Lieutenant Dormeier, geb. Kleinwächter, in Charcic-Szrodke bei Wronke in Posen (300 M.), Frau H. Schlichting, Berlin SW. (200 M.), Frau Ottilie Palfy, Charlottenburg (100 M.). Gemeinsam wurden überdies noch als lobenswerth bezeichnet die Arbeiten von Frau Dr. Rudolph Frantz in Arnstadt, Fräul. R. Hein in Würzburg und Frau Selma Schneider, Berlin S.

* **Schülerwettschreiben.** Das von der Praktischen Stenographen-Gesellschaft in Breslau zum ersten Mal hierselbst veranstaltete Schülerwettschreiben, das am vorigen Sonnabend im Realgymnasium am Zwinger stattfand, hat eine ziemlich rege Betheiligung stattgefunden, da an demselben 16 Schüler der beiden evangel. höheren Bürgerschulen, der beiden Realgymnasien und des Elisabet-Gymnasiums theilnahmen, und zwar waren es zumeist Schüler der Quarta und Tertia der genannten Anstalten im Alter von 11—17 Jahren. Den ersten Preis für die besten Arbeiten im Correct- wie im Dictatschreiben erhielt der Tertianer des Elisabet-Gymnasiums Paul Tillmann, den zweiten Preis im Dictatschreiben der durch Selbstunterricht ausgebildete Primaner der ev. höh. Bürgerschule I. Richard Linke. Die drei Preise im Correctschreiben erhielten die Tertianer Ehrlich (Elis.-Gymn.), Förster (Bürgersch. I.) und Buro (Realgymn. zum heil. Geist). Sämmtliche Arbeiten lieferten den Beweis, daß die Neu-Stolze'sche Stenographie bereits von den Schülern der mittleren, ja unteren Klassen mit Erfolg und in kurzer Zeit erlernt wird.

* **Bei dem Brande des Kurhauses von Scheveningen** ist auch, wie uns mitgetheilt wird, eine Breslauer Dame mit ihren beiden Töchtern in Mitleidenschaft gezogen worden. Den Damen sind sämmtliche Reise-Effecten und Garderobenstücke verbrannt.

Säuglingsmilch. Das Kgl. Sächs. Domainen-Amt Bukowine bei Hundsfeld verkauft in seinem seit Juli d. J. auf der Königsstraße eröffneten Verkaufslocal in verschlossenen Flaschen eine Milch für Säuglinge, welche von hiesigen Aerzten empfohlen wird. Dieselbe stammt, wie man uns mittheilt, von einer mit dem besten Trockenfutter genährten, unter thierärztlichen Controlle stehenden Heerde. Morgenmilch gelangt bereits von 5 Uhr früh ab zum Verkauf.

* **Singende Stöcke** sind der neueste Scherz, mit welchem die erfindungsreiche Phantasie unserer Industriellen das Herrenpublikum beschenkt. Die Stöcke, welche sich durch Leichtigkeit und Eleganz auszeichnen, haben die Eigenthümlichkeit, daß, wenn man in den hohlen metallenen Knopf hineinsingt, sie die musikalischen Ergüsse ihres Besitzers nach Art der Mirlitons mit verstärkter Resonanz wiedergeben. Die Erfindung ist für originell und werthvoll genug befunden worden, um mit allen Vorrechten des gesetzlichen Schutzes ausgestattet zu werden. Was uns am meisten an den „singenden Stöcken" gefällt, ist die Harmlosigkeit ihrer Eigenart, durch welche sie sich von ähnlichen Scherzen vortheilhaft unterscheiden. Die neueste Erscheinung der Saison ist in der permanenten Industrie-Ausstellung (Louis Seliger) zu haben.

*) Unbefugter Nachdruck verboten.

---

gebraucht wurden, als im Mörser zerstampft oder in Töpfen und Retorten ausgekocht zu werden. Erst viel später wendete er sich eigentlichen botanischen Studien zu. Als ihm die Veröffentlichung seiner Schriften allenthalben Haft und Verfolgung zugezogen, suchte er, gehetzt und geängstigt, aus der verrotteten Gesellschaft Zuflucht bei der reinen Natur. Von den Menschen rettete er sich zu den Pflanzen. Er hatte sie immer geliebt, nun bemühte er sich um ihre genaue Bekanntschaft. Ein pflanzenkundiger Arzt gab ihm die erste „teinture de botanique". Er selbst sparte weder Mühe noch Kosten, in den Besitz aller erreichbaren botanischen Bücher, selbst der theuersten Kupfer, zu gelangen. Bald erkannte er, daß er in seinem Zeitgenossen Linné den einzigen zuverlässigen Führer im Labyrinth der Flora besitze. Alle Völker hatten den großen Reformator, der in die babylonische Sprachverwirrung der Botanik mit einem Schlage Gesetz und Ordnung gebracht hatte, gleich bei seinem Auftreten mit Bewunderung anerkannt. Nur die Franzosen sträubten sich dagegen, daß ein Schwede ihnen Gesetze vorschreiben solle. Rousseau trat mit Begeisterung für Linné ein und bekämpfte den nationalen Dünkel mit schneidiger Beredtsamkeit. Rasch wuchsen seine botanischen Kenntnisse. Schon wagte er sich an die schwierigsten Geschlechter der Gräser und Riedgräser, vertiefte sich mit Mikroskop und Lupe in Farne, Flechten und Moose. Nur von den Pflanzen der Gärten und Treibhäuser mochte er nichts wissen, nicht einmal ihre Namen im Gedächtniß behalten. Drei Jahre lang schweifte er botanisirend durch die Lande. Er unterhielt den ausgebreitetsten botanischen Briefwechsel. Selbst der große Linné gehörte zu seinen Correspondenten. Die richtige Bestimmung einer Gentiana filiformis oder des Seseli Halleri lag ihm jetzt mehr am Herzen, als die Ausarbeitung einer neuen Verfassung für die Republik Polen oder für die Insel Corsica. Sein Herbarium war durch unermüdliches Botanisiren zu mehr als 2000 Arten herangewachsen: „Heu war seine einzige Nahrung, Botanik seine einzige Beschäftigung geworden."

Und in der That bewährten die Pflanzen an ihm eine wunderbare Heilkraft. Während er sich immer tiefer in die Welt der Blumen versenkte, zog leise der Friede in sein verbittertes Gemüth. Die Nebel des Verfolgungswahns lichteten sich von Zeit zu Zeit. Er ward wieder fähig mit Menschen zu verkehren, und in der Beschäftigung mit den Pflanzen genoß er wieder glückliche Augenblicke: „tant que j'herborise, je ne suis pas malheureux". Freilich konnte bei seiner kranken Gemüthsanlage ein Rückschlag nicht ausbleiben. Während seines unstäten Nomadenlebens brachte ihm der immer mächtiger anschwellende botanische Hausrath unaufhörliche Verlegenheit und unerschwingliche Kosten, und als er 1770 zu dauerndem Aufenthalt nach Paris übersiedelte, beschloß er, sich desselben ganz zu entledigen, und verkaufte die ganze kostbare Bibliothek und das reiche Herbarium. „Wem einmal die Augen geöffnet für die Herrlichkeiten der Pflanzenwelt, der, meinte er, bedürfe nicht vieler Bücher, um ihre Schönheit zu bewundern, nur ein Buch müsse er unablässig studiren, das Buch der Natur." Aber kurz vor seinem Tode flackerte die alte Leidenschaft noch einmal und noch lebhafter als je in ihm auf. Mit 65 Jahren faßte er das Project, Murray's Regnum vegetabile auswendig zu lernen, um alle Pflanzen der Welt kennen zu lernen. „Ich bin nicht mehr in der Lage, schreibt er, „mir wieder botanische Bücher zu kaufen, darum habe ich mir vorgenommen, die mir geliehenen abzuschreiben und mir ein Herbar anzulegen, das noch reicher sein soll, als das erste, in dem alle Pflanzen des Meeres und der Alpen und alle Bäume beider Indien Platz finden sollen! Vorläufig beginne ich auf gut Glück mit Gauchheil, Boretsch, Kerbel und Kreuzkraut. Ich botanisire kunstgemäß rings um den Käfig meiner Vögel und wenn ich ein neues Grashälmchen gefunden, sage ich zu mir mit Stolz: Sieh! wieder eine Pflanze mehr." In der That nahm er seine botanischen Wanderungen wieder auf und legte ein neues Herbarium an, das an Sauberkeit und Eleganz mit künstlerischen Abbildungen wetteiferte. Vor allem beglückte es ihn durch die Kette der Ideenassociationen, die sich daran knüpften. Es bildete gleichsam das Tagebuch seiner Wanderungen, das er nur aufzuschlagen brauchte, um sich wieder in die schönen Landschaften zurückzuversetzen und in schwärmerischen Reverieen hinzuschmelzen.

Trotz alledem ist Rousseau in der Botanik bis an sein Ende in gewissem Sinne nur Dilettant geblieben. Die Wissenschaft hat er durch neue Ideen oder Entdeckungen nicht bereichert. Seine Bedeutung liegt hier auf einem anderen Gebiete. Er war der Erste, der in der Beobachtung der Natur und insbesondere der Pflanzenwelt ein hochwichtiges Bildungselement für die Kindesseele erkannte. Er wies darauf hin, die Erziehung müsse das Kind anleiten, als denkendes und empfindendes Wesen die Natur und die Wunder der Schöpfung zu beobachten, er gab in seinen „botanischen Briefen" goldene Regeln über Ziel und Methode des naturwissenschaftlichen Unterrichts und zugleich ein mustergiltiges Vorbild, wie die Botanik zu einem anziehenden, alle Seelenthätigkeit entwickelnden und sittlich bildenden Lehrgegenstand zu gestalten sei. Hierbei verwerthete er, obschon ein begeisterter Verehrer Linnés, doch nicht dessen künstliches System, sondern die natürliche Methode der Pflanzenfamilien, um in dem Kinde nicht allein den Sinn für scharfe Unterscheidung und systematische Anordnung von Naturgegenständen, sondern auch die höhere Fähigkeit auszubilden, aus den einzelnen Anschauungen das Gemeinsame, aus den speciellen Beobachtungen das Allgemeine zu erkennen. Insofern bilden seine botanischen Briefe eine pädagogische That, die leider bei unseren Schulmännern noch wenig Verständniß gefunden hat. Noch immer wird auf unseren Schulen der botanische Unterricht so gehandhabt, als bestände die liebenswürdigste der Naturwissenschaften im Zählen von Staubfäden und im Auswendiglernen von Klassen und Ordnungen.

Durch Rousseau endlich hat die Botanik und die mit ihr verschwisterte Garten- und Blumenpflege in den gebildeten Kreisen zuerst Aufnahme gefunden. Das Aschenbrödel der Naturwissenschaften wurde mit einem Male das Schoßkind der Gesellschaft. Die höchste Aristokratie, vor allem die Damen, Herzoginnen, Gräfinnen, Marquisen, alle wurden eifrige Botanikerinnen. Es gehörte bald zum guten Ton, Collegien über Botanik zu hören. Ohne Lupe, Pincette und Gartenmesser konnte sich eine elegante Dame gar nicht mehr sehen lassen. Erst seit jener Zeit ist die Botanik zu einem Gesammtbesitz der allgemeinen Bildung geworden.

Uebrigens ist, um nochmals zu unserem Ausgangspunkt zurückzukehren, die Entwickelung des Naturgefühls auch heute noch keineswegs zu einem endgiltigen Abschluß gelangt. Ein ganz „neues Gebiet des Naturschönen" erschließt sich insbesondere in den Sprachen, insofern man dieselben lediglich nach ihrem Lautcharakter, nach ihrer Klangwirkung, rein im Sinne ihrer lautphysiologischen Beschaffenheit als Erzeugniß der menschlichen Sprechorgane ins Auge faßt. Unter diesem eigenartigen Gesichtspunkte läßt Hermann Brunnhofer's Aufsatz „Die Aesthetik der Sprachen" (in der „Deutschen Revue") die Cultursprachen und diejenigen der Barbaren Revue passiren und stellt eine Reihe interessanter Aussprüche der verschiedensten Beurtheiler über eigene und fremde Sprachen nebeneinander. Er gelangt dabei zu dem erfreulichen Resultat, daß gerade unser Hochdeutsch trotz mancher Mängel, die ihm anhaften, über eine solche Fülle überraschender Tonwirkungen verfügt, daß jeder neue Dichter das Reich des deutschen Wohllauts mit immer neuen, vorher auch nicht einmal geahnten Klangschöpfungen zu bereichern vermocht hat. Andererseits besitzt es eine ausgeprägte universelle Anlage. Es ist merkwürdig, wie weit es gerade der deutschen Sprachempfindung schon gelungen ist, den Lautcharakter fremder Sprachen in zutreffenden Bildern und tonmalenden Ausdrücken widerzuspiegeln, und diese Feinheit der Sprachempfindung ist offenbar in stetigem Wachsthum begriffen. Entwickelt sie sich aber mit gleicher Stärke fort, wie dies etwa seit Goethe geschehen, so wird vielleicht eine Zeit kommen, wo die verschiedene Klangfarbe der Sprachen, die jetzt unser Ohr nur in allgemeinen Anklängen musikalisch afficirt, alsdann in solchem Grade objectiv werden wird, daß man die feinsten Lautnüancen zu unterscheiden und jede Sprache gleichsam als ein besonderes Instrument innerhalb des universellen Sprachenconcerts herauszuhören im Stande sein dürfte.

H. P.

* **Von der Oder. Frachtenberichte.** Dem „Schiff“ zufolge beträgt die geringste Fahrtiefe: 0,40 Meter bei Zawada uud Mistritz unterhalb Ratibor; 0,60 Meter bei Halbendorf unterhalb Oppeln; 0,85 Meter Untercanal der Bürgerwerderschleuse zu Breslau; 1,00 Meter die Steine oberhalb Breslau; 0,90 Meter am Breitenauer Flügel bei Przybor, am Rabenauer Winterhafen bei Köben; 0,70 Meter bei Költsch und oberhalb der Neusalzer Brücke; 0,80 Meter bei Crossen und bei Bindow oberhalb Crossen; 1,00 Meter oberhalb Frankfurt. — In Folge des fortgesetzt sehr niedrigen Wasserstandes sind die Frachtsätze wiederum nicht unerheblich in die Höhe gegangen. An Kahnraum an sich ist zwar kein Mangel; aber die Schiffer können bei so knappem Wasser nur den vierten, höchstens den dritten Theil ihres Raumes ausnützen. Im Einzelnen sind noch immer bedeutendere Verschiffungen an Rohzucker, ferner an Zink und Raps, sowie Holzsendungen aus Oesterreich zu verzeichnen. Im Bergverkehr gelten unverändert die Sätze des Minimal-Frachttarifs der vereinigten Oder-Rhedereien. Für den Thalverkehr werden folgende Centner-Frachtsätze als die im Durchschnitt gegenwärtig geltenden bezeichnet: Breslau-Stettin: Stückgüter 0,50—0,70 M., Spiritus, Sprit 0,30—0,35 M., Malz, Getreide 0,26—0,30 M., Raps 0,35—0,40 M., Rohzucker 0,26—0,27 M., Zink 0,24 bis 0,25 M., Eisen 0,28—0,30 M., Kohle 0,24 M. Breslau-Berlin: Stückgüter 0,60—0,80 M., Malz, Getreide 0,36—0,40 M., Raps 0,42 bis 0,44 M., Zink 0,35 M., Eisen 0,40 M., Kohle 0,29—0,30 M. Breslau-Hamburg: Stückgüter 0,75—1,00 M., Spiritus, Sprit 0,60—0,70 Mark, Malz, Getreide, 0,50—0,55 M., Rohzucker 0,50—0,55 M., Zink 0,45 bis 0,48 M., Eisen 0,50—0,60 M.

+ **Unglücksfälle rc.** Am 1. dieses Monats, früh $7\frac{1}{2}$ Uhr, wurde, auf dem Wege zur Schule, das 9 Jahre alte Schulmädchen Clara Bauch, Tochter einer Arbeitersfrau von der Vorwerksstraße, von einem Lastwagen überfahren und sehr schwer am linken Fuße verletzt. Die Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen Hospital geschafft. — Hinter der Schiffsbaustelle an der Uferstraße ertrank am 1. dieses Monats 3 Uhr Nachmittags beim Baden in der Oder der 11 Jahre alte Schulknabe Reinhold Nagel, Sohn eines Schiffers von der Schulstraße. Erst eine halbe Stunde später gelang es, den Leichnam des ertrunkenen Knaben aufzufinden. — Der Haushälter Wilhelm H. machte am 31. vorigen Monats in der Mittagsstunde seinem Leben dadurch ein Ende, daß er eine Quantität Cyankali zu sich nahm. Bereits nach wenigen Minuten gab H. seinen Geist auf. Die Motive zu dieser traurigen That sind eheliche Zerwürfnisse.

+ **Zur Ermittelung.** Gestern Nachmittag wurde ein in der Friedrich-Wilhelmsstraße patrouillirender Schutzmann von einem unbekannten Herrn darauf aufmerksam gemacht, daß eine Frau mit einem Kinderwagen, in welchen sie ein Reh gelegt, dasselbe mit Betten bedeckt, und schließlich noch ein Kind darauf gelegt habe, die Straße entlang gefahren komme. Der Schutzmann folgte auf Grund der ihm gemachten Anzeige dem Kinderwagen bis auf die Groschengasse, woselbst die Frau anhielt. Der Beamte untersuchte hierauf den Wagen und fand in der That eine frisch erlegte Rehricke, die er mit Beschlag belegte. Die Frau legte ein Geständniß dahin ab, daß sie das Wildpret von einem unbekannten Herrn mit der Weisung erhalten habe, dasselbe am Neumarkt abzuliefern. Es wird nun der unbekannte Herr, der dem Schutzmann die Mittheilung gemacht hat, aufgefordert, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums zu melden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** An der Sandkirche wurde am 1. cr., Vormittags, ein 3 Jahre alter Knabe aufsichtslos betroffen, der weder Namen noch Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der Knabe, welcher von der Wittwe Böhm, Blücherstraße Nr. 7, vorläufig in Pflege genommen wurde, ist mit dunklem Anzug bekleidet und hat helle Haare. — **Gestohlen** wurde einem Restaurateur von der Uferstraße aus seiner Wohnung eine Partie Kleidungsstücke und ein türkisches Damen-Umschlagetuch; einer Dame aus Nimkau, Kreis Neumarkt, eine goldene Broche mit verschlungenem Corallenzweig; einem Kaufmann von der Weidenstraße ein Theil von einer Decoupirsäge. — **Gefunden** wurde ein Notenständer, welcher im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt wird.

A. **Vom Riesengebirge,** 2. Septbr. [Peterbaude. — Sommergäste.] Der so überaus zahlreiche Touristenverkehr in diesem Sommer hat nicht nur die Errichtung neuer Bauden im Riesengebirge als ein Bedürfniß hingestellt, sondern auch die Unzulänglichkeit der Räume einiger alten Bauden gezeigt. Aus diesem Grunde wird der Besitzer der Peterbaude seine Baude durch einen umfangreichen Anbau vergrößern. Mit demselben soll bereits in diesen Tagen begonnen werden. Außer der Vermehrung von Logiszimmern ist auch der Bau eines Saales in Aussicht genommen. — Das Urtheil der Hotelbesitzer in Spindelmühl und St. Peter, den am weitesten nach dem Gebirge vorgeschobenen böhmischen Sommerorten, lautet bezüglich der letzten Saison übereinstimmend dahin, daß bei ihnen wie auch in den anderen Sommerlogis auf böhmischer Seite in keinem Jahre so viele Fremde waren, wie in diesem Jahre.

—oe. **Bunzlau,** 1. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung — Schöffengerichtssitzung. — Aufnahmeprüfung am Seminar.] Der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Mittheilung gemacht, daß der Regierungspräsident die Amtsentsetzung des Försters Daberkow, welcher am 5. Juli cr. vor dem Schwurgericht in Liegnitz wegen mehrfacher Unterschlagungen im Amte zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde, verfügt habe. — Bezüglich des Wiedereintritts des bisherigen Gymnasialdirectors Dr. Bouterwek in den Staatsdienst und Wiederanstellung desselben in Burgsteinfurt wurde mitgetheilt, daß B. daselbst 4800 Mark Gehalt bezöge, also die Stadt die Differenz zwischen dem hier bezogenen Gehalt mit 300 Mark jährlich nachzahlen müsse. Die Versammlung beschließt eine Erhöhung der Torfpreise aus dem städtischen Torfstich um 25 bezw. 20 Pf. pro 1000 Stück. Die öffentliche Ausschreibung und Verpachtung der Jagd im Bezirk Hinterhaide, welche Ende Juni 1888 abläuft, soll bereits zu Anfang 1887 vorgenommen werden. — In der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung war der Stellen-Besitzer H. aus Tillendorf des Jagdvergehens angeklagt. H. soll auf seinem Acker, welcher zum Jagdreviere des Grafen Pückler gehört, eine Krähe geschossen haben. Der Gerichtshof erachtete die Krähe nicht für einen jagdbaren Vogel; H. wurde deshalb von der Anklage wegen Jagdvergehens freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung der Polizeiverordnung, weil er auf einem fremden Jagdrevier zur Jagd ausgerüstet angetroffen worden ist, zu 20 M. oder 5 Tagen Haft verurtheilt. Da die Aussagen der beiden Zeugen, eines Forsteleven und des Dienstknechts des Angeklagten, in directem Widerspruch mit einander stehen, wird der Knecht wegen Meineids und der Angeklagte wegen Anstiftung zum Meineide sofort in Haft genommen. — Zu der Aufnahme-Prüfung an dem hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar hatten sich 37 Aspiranten gemeldet, von denen 1 seine Meldung vorher wieder zurückgezogen hatte. Von den 36 Präparanden, welche am Freitag in die schriftliche Prüfung eintraten, mußten 2 von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen werden. Von den übrigbleibenden 34 Examinanden konnten 27 als zur Aufnahme in ein Königliches Seminar befähigt erklärt werden und 25 wurde die Aufnahme in das hiesige Seminar zugesichert. Der Eintritt der neuen Seminaristen in das hiesige Seminar ist auf Sonnabend, den 9. October, festgesetzt. Am 1. October beginnt das neue Schuljahr dieser Anstalt.

‖ **Reichenbach,** 2. Septbr. [Stadtverordnetensitzung.] Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung u. a. die Erweiterung der Sparkassenräume. — Am 1. October 1888 läuft der Vertrag mit der Gasanstaltsbesitzerin ab, in Folge dessen hat sich vertragsmäßig die Stadtgemeinde Reichenbach bis 1. October dieses Jahres zu entschließen, ob sie die Gasanstalt ankaufen will. Der festgesetzte Kaufpreis beträgt 229 488 Mark, zu denen noch 50 000 Mark für anzubringende Verbesserungen kämen. Der Neubau einer Gasanstalt ist auf 180 000 M. veranschlagt worden. Justizrath Haack schlägt den Neubau einer Gasanstalt vor; Dr. Herrnstadt empfiehlt die Entwickelung der elektrischen Beleuchtung abzuwarten — jetzt aber von der Gasanstaltsdirection günstigere Bedingungen zu erringen zu suchen und einen neuen Vertrag von höchstens 5jähriger Dauer abzuschließen. Es wurde der Ankauf der Gasanstalt und Prolongirung des alten Vertrages abgelehnt, zunächst werden Anträge des Magistrats im Sinne Dr. Herrnstadt's erwartet. — Ein neues Ortsstatut, die Legung und Unterhaltung der Bürgersteige betreffend, wurde angenommen. — Bei der Revision der Rechnungen des Wasserwerks, welches circa 215 000 Mark kostet, sind Monita in Höhe von 3732 Mark gemacht worden, für welche Magistrat und Wasserleitungs-Commission den Bauunternehmer Baurath Saalbach für regreßpflichtig halten. Bis jetzt hat demzufolge die Rückzahlung der Caution Saalbachs in Höhe von 2787 Mark noch nicht stattgefunden. In Folge dessen hat Saalbach auf Rückzahlung derselben geklagt. Unter Einsendung der Monita an Saalbach soll vorläufige Sistirung des Processes angestrebt und eine gütliche Vereinbarung versucht werden. — Kürzlich sind von Werthpapieren der Stadt-Sparkasse 212 000 Mark vierprocentige ausgeloost, außerdem 168 000 Mark Hypotheken allein im Monat Juli gekündigt worden. Das Sparkassen-Curatorium bringt deshalb den Dringlichkeitsantrag ein, um weiteren Kündigungen vorzubeugen und in Anbetracht der allgemeinen schlechten Lage des Geldmarktes den Zinsfuß sowohl für ausgeliehene Gelder, wie für Spareinlagen herabzusetzen. Einem Magistratsantrage gemäß wird demzufolge vom 1. Januar 1887 der Zinsfuß bei Hypotheken bis 6000 Mark auf $4\frac{1}{2}$ pCt., bis 20 000 Mk. auf $4\frac{1}{4}$ pCt. und über 20 000 Mark auf 4 pCt. festgesetzt. Der Zinsfuß für Spareinlagen soll von $3\frac{1}{3}$ pCt. auf 3 pCt. erst herabgesetzt werden, nachdem bei Nachbar-Sparinstituten angefragt worden ist, ob gleiche Zinsermäßigungen dort bevorstehen.

—s **Münsterberg,** 1. September. [Seminar-Conferenz.] Am 30. August fand im hiesigen Seminar die diesjährige Lehrer-Conferenz statt, welche von ca. 200 Theilnehmern besucht war, unter denen sich auch eine Anzahl Local- und Kreisschul-Inspectoren, der königliche Landrath, sowie der königliche Regierungs- und Schulrath, Consistorialrath Eismann in Breslau befanden. Nach einleitendem Gesange und nachdem der königliche Seminar-Director Trieschmann die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Lehrer Böer-Waldenburg mit Kindern der Unterstufe (1. und 2. Schuljahr) eine Lection im sprachlichen Anschauungsunterricht. Im Anschluß hieran folgte ein Vortrag des genannten Lehrers über die Aufgabe des Anschauungsunterrichts im Allgemeinen und des sprachlichen Anschauungsunterrichts im Besonderen, wobei der Vortragende die Nothwendigkeit einer systematischen Schulung des kindlichen Sprachgefühls und die Art und Weise dieser Schulung in sehr eingehender Weise darlegte. An der Debatte über Lection und Vortrag betheiligten sich der königliche Consistorialrath Eismann, die Rectoren Bojanowsky und Aberle und Lehrer Hentschel. Der Herr Consistorialrath war gegen jeglichen Anschauungsunterricht und bekannte sich zu dem Kehr'schen Grundsatze: „Der Anschauungsunterricht ist uns keine Disciplin, sondern ein Princip“, sprach aber dem Vortragenden seine volle Anerkennung für die anregende Arbeit aus. Nach einer halbstündigen Pause folgten Gesangsvorträge der Seminaristen unter der bewährten Leitung des königl. Musik-Directors Mettner. Als letzter Gegenstand stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Seminarlehrers Jander: „Friedrich der Große, ein Vorbild für den Erzieher nach seinem Leben, Denken und Streben“. Die nach Inhalt und Form gleich vorzügliche Arbeit erntete reichen Beifall. Nach der Conferenz, die mit Gesang geschlossen wurde, vereinigte ein einfaches Mittagsmahl die meisten Theilnehmer im Gasthofe „Zum Rautenkranz“.

---

t. **Bernstadt,** 2. Sept. [Feuer.] Gestern Nachmittag 1 Uhr brach in dem fast eine Viertelstunde Weges von der Stadt entfernten, an der Wabnitzer Chaussee belegenen städtischen Armenhause Feuer aus, wodurch das schon ziemlich altersschwache Gebäude in kurzer Zeit total eingeäschert wurde. Mehrere darin untergebrachte ortsarme Familien, oder einzeln stehende Personen sind dadurch obdachlos geworden und müssen nun anderweitig untergebracht werden. Ob hier böswillige, oder fahrlässige Brandstiftung vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

---

* **Umschau in der Provinz.** W. **Goldberg.** Nachdem am 31. v. M. auf dem Exercierplatze bei Bahnhof Kosendau die Parade der hier und in der Umgegend untergebrachten Truppen stattgefunden hat, verlassen uns am 2. d. M. die seit dem 19. v. M. hier einquartiert gewesenen 58er. — * **Jauer.** Am 1. September wurde am Rathhausthurme ein neuer Blitzableiter angebracht. Die gesammten Reparaturarbeiten, betreffend den Thurm, sind jetzt beendet. — Als der Nachmittags $3\frac{1}{4}$ Uhr von hier nach Brechelshof abgelassene Zug in den dortigen Bahnhof einfahren wollte, stieß er in Folge falscher Weichenstellung auf zwei Güterwagen. Ein größerer Schaden ist, wie die „Unterhaltungsblätter“ berichten, dabei nicht angerichtet worden. — h. **Lauban.** Auf dem Bahnübergang bei Wingendorf konnte in der Nacht vom Montag zum Dinstag leicht ein großes Unglück geschehen. Zwischen 11 und 12 Uhr fuhren zwei Wagen über den durch keine Barriere abgesperrten qu. Bahnübergang, als plötzlich eine Locomotive, von Hirschberg kommend, heranbrauste und das Pferd des einen Wagens bei Seite warf, wo es todt liegen blieb. Die Insassen des Wagens kamen glücklicherweise mit dem allerdings nicht geringen Schrecken davon. Wie verlautet, ist die Maschine nicht signalisirt worden. — * **Oppeln.** Bei dem Gewitter am Abend des 24. v. M. schlug der Blitz in das Wohnhaus des Häuslers Peter Kampa zu Tarnau, ohne zu zünden. Er tödtete jedoch von den sich daselbst aufhaltenden Personen den Einlieger Josef Issel von dort und betäubte den Sohn des Hausbesitzers, Namens Albert Kampa, sowie den Einlieger Stefan Datko aus Schulenburg. Letztere Beide wurden durch die sofort angewendeten Mittel wieder zum Leben gebracht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ŏ **Breslau,** 2. September. [Landgericht. — Ferienstrafkammer. — Preßprozeß.] Die Nr. 38 der „Schlesischen Volkszeitung“, ausgegeben am 25. Januar d. J., enthielt unter der Ueberschrift: „Zur Lage der polnischen katholischen Presse in Oberschlesien“ eine längere Besprechung der Stellungnahme der Behörden gegenüber den Redacteuren und Herausgebern katholischer Zeitungen mit besonderer Bezugnahme auf Oberschlesien. In dem Artikel wurde unter anderem behauptet, es sei der Redacteur Herr Radziewsky, welcher wegen Beleidigung eine Freiheitsstrafe zuerkannt erhalten habe, im Gefängniß zu Beuthen zusammen mit jugendlichen Verbrechern internirt worden, auch wurde die demselben verabreichte Gefängnißkost herbem Tadel unterzogen. Schon die nächste Nummer der „Schlesischen Volkszeitung“ enthielt eine Berichtigung, in welcher gesagt war, im ersterwähnten Artikel müsse es nicht heißen, Radziewsky sei „zusammen“, sondern nur „zwischen“ jugendlichen Verbrechern internirt gewesen. Durch die ersten beiden Stellen fand sich der erste Staatsanwalt zu Beuthen, Herr Wulff, dem die Anordnung der Strafvollstreckung obgelegen hatte, beleidigt. Auf den von ihm gestellten Strafantrag wurde gegen den verantwortlichen Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“ Herrn Dr. Garthaus das Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung eingeleitet. Es fand behufs Führung des angebotenen Wahrheitsbeweises die commissarische Vernehmung des Herrn Radziewsky statt. Derselbe erklärte, daß er die betreffenden Mittheilungen in der im Artikel abgedruckten Weise an Dr. Garthaus gemacht habe. Es sei nur insofern ein Fehler untergelaufen, als er nie mit jugendlichen Verbrechern „zusammen“ eingesperrt gewesen sei, sondern seine Zelle lag inmitten der mit jugendlichen Verbrechern belegten Zellen. Betreffs der Gefängnißkost will Radziewsky Beschwerde geführt haben, ist jedoch zunächst mit seinen Anträgen unter dem Bemerken abgewiesen worden, daß er entweder als Gesunder die Gefangenenkost genießen müsse, oder aber, wenn er sich krank fühle, werde ihm auf Anordnung des Gefängnißarztes die Krankenkost verabreicht werden. Da Radziewsky während seines Aufenthalts im Gefängniß durch Uebersetzung polnischer Schriften circa 2 Mark pro Tag ins Verdienen brachte, so ist ihm später gestattet worden, hiervon täglich 30 Pf. zur Aufbesserung der Gefangenenkost zu verwenden. In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer stand der Termin zur Hauptverhandlung gegen Herrn Dr. Garthaus an. Nach Verlesung des Artikels, für welchen der Angeklagte allein die volle Verantwortung übernahm und nach Mittheilung des sonstigen Inhalts der Acten hielt der Herr Staatsanwalt mindestens die einfache Beleidigung des Strafantragstellers für erwiesen, er beantragte eine Geldbuße von 300 Mark.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsantwalt Dr. Porsch, plaidirte für Freisprechung, indem er event. den Schutz des § 193 für seinen Klienten in Anspruch nahm. Das Strafkammer-Collegium fand einfache Beleidigung für vorliegend, den Schutz des § 193 aber um deswillen nicht am Platze, weil schon die Form der Aeußerung strafbar erscheine. Das Urtheil lautete auf 200 Mark Geldbuße eventuell 20 Tage Gefängniß und Publicationsbefugniß für den Beleidigten im Text der „Schlesischen Volkszeitung“.

ŏ **Breslau,** 2. Sept. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Diebstahl und Hehlerei.] Der Besitzer des Teichstraße Nr. 20 befindlichen, früher Püschel'schen Hotels, Herr Czerwenka, war am 9. Februar dieses Jahres von Abends 6 bis 8 Uhr vom Hause abwesend. Als er nach seiner Rückkehr im Restaurationszimmer verweilte, machte ihm eine Schleußerin die Meldung, es müsse wahrscheinlich in seine Wohnung eingebrochen worden sein, denn die äußere Eingangsthür stehe offen. Diese Vermuthung erwies sich als richtig. Die Eingangsthür zur vorderen Stube, welche Czerwenka selbst verschlossen hatte, war augenscheinlich mittelst Nachschlüssels geöffnet. In den Stuben fanden sich Commode und Vertikow gewaltsam erbrochen vor, für die verschlossen gewesenen Kleiderschränke waren dagegen die in der Stube befindlichen, richtigen Schlüssel zur Eröffnung benutzt worden. Es fehlten eine große Menge von Herren- und Damenkleidungsstücken, sehr viel Wäsche, sowie goldene und silberne Schmuckgegenstände; Czerwenka schätzte den Werth des gestohlenen Gutes auf circa 1500 Mark. Da die gestohlenen Sachen zwei große Packete ausmachten, so bedingte sich schon hierdurch der Verdacht, daß der Diebstahl von mehreren Personen gemeinschaftlich ausgeführt worden sei. Zunächst fehlte jede Spur der Diebe. Nach wiederholten Revisionen in den in Breslau befindlichen Privatleihämtern fand insbesondere der in der Scheitniger Vorstadt angestellte Schutzmann Scheer eine Anzahl von Kleidungsstücken und Wäschegenständen, welche Herr Czerwenka als sein Eigenthum recognoscirte und durch Zahlung des Pfandschillings wieder in seinen Besitz brachte. Obgleich bei dem Versatz der Stücke falsche Namen in Anwendung gekommen waren, wurden doch die verehelichte Arbeiter Susanna Siech, geb. Sperlich, und die verehelichte Kellner Anna Just, geb. Pelz, als diejenigen ermittelt, welche die Sachen versetzt hatten. Sie wollten dieselben theils von dem Laufburschen Fränkel, theils aber auch von einem ihnen nur unter dem Namen Franz bekannten jungen Manne lediglich zu dem Zweck erhalten haben, die Sachen, welche Eigenthum jener Leute sein sollten, in das Leihamt zu bringen. Ihre Entschädigung hatte im Einzelfall 50 M. betragen.

Als „Laufbursche Fränkel“ wurde der mehrfach wegen Diebstahls, darunter bereits mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte, im Alter von 22 Jahren stehende Jacob Fränkel ermittelt. Derselbe wohnte bei seiner Mutter, Burgstraße Nr. 1; er war im Februar 1886 in der Hefenfabrik des Herrn Friedländer als Laufbursche beschäftigt gewesen. In „Franz“ wurde seitens der Polizei der Zuhälter einer gewissen Cäcilie Popper, Fleischergeselle Ferdinand Wilczek, gen. Franz Matuschek, vermuthet. Dieser war inzwischen zusammen mit der Popper, welche als Ausländerin einen Ausweisungsbefehl erhalten hatte, angeblich nach Oberschlesien gereist. In Brieg hatte bereits seine Festnahme stattgefunden, weil er der Theilnahme an mehreren schweren Diebstählen dringend verdächtig erschien. Wegen dieser Diebstähle wurde er bald darauf in Brieg zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Criminal-Polizei-Secretär Kähne von hier reiste in Begleitung des Herrn Czerwenka nach Brieg. Die zuerst gehegte Vermuthung, es sei in dem angeblichen Wilczek in der That der berüchtigte „Dierbach“ gefangen genommen, bestätigte sich nicht, dagegen fand sich ein Reisekorb, der dem Wilczek bei seiner Verhaftung abgenommen worden war, zum großen Theil mit Sachen angefüllt, welche durch Czerwenka als sein Eigenthum erkannt wurden. Wilczek, der sich sehr dreist benahm, behauptete, er habe den Korb mit Inhalt bereits in Breslau gekauft und mit 200 M. bezahlt. Verkäufer war jener „große Unbekannte“ gewesen, den die Polizei nie aufzufinden vermag.

Im Besitz der Popper befanden sich noch 2 Pfandscheine, welche gleichfalls über einzelne Herrn Czerwenka gehörige Wäschestücke lauteten. Die Popper gab an, es habe ihr Wilczek die Scheine zur Aufbewahrung übergeben, sie habe den Inhalt der Papiere gar nicht geprüft.

Am 10. Februar war dem in der Teichstraße wohnhaften Bäckermeister Langner durch einen Unbekannten eine im Laden an der Wand hängende silberne Taschenuhr gestohlen worden.

Nach dem Verbleib dieser Uhr sollte sich Fränkel bald nachher bei der Popper erkundigt haben. Es lag somit auch betreffs dieses Diebstahls Verdacht gegen ihn und Wilczek vor.

Am 6. Februar wurde dem stud. Georg Streuber hierselbst mittelst Einbruchs fast seine gesammte Kleidung im Werthe von ca. 250 M. gestohlen. Die Revisionen in den vorerwähnten Leihämtern brachten auch von diesem Diebstahl herrührende Gegenstände zum Vorschein.

Bei Eintritt in die heutige Verhandlung, für welche Wilczek von Brieg aus „geschlossen“ vorgeführt wurde, erklärte derselbe, er lasse sich auf die den letzteren Diebstahl betreffende Nachtragsanklage vorläufig gar nicht ein, weil er wegen Kürze der seit der Anklagebehändigung verflossenen Frist seine Entlastungsanträge nicht habe geltend machen können.

Die Ferienstrafkammer beschloß demgemäß, heut nur über den Czerwenka'schen und Langner'schen Diebstahl zu verhandeln.

Es waren circa 20 Zeugen zu vernehmen. Eine bestimmte Recognoscirung der angeklagten Diebe konnte durch keinen der Zeugen stattfinden, weil die betheiligten Personen nur flüchtig gesehen worden waren.

Hinsichtlich des Erwerbes der gestohlenen Sachen blieb Wilczek, der übrigens auch vor dem Gerichtshofe sein dreistes Auftreten beibehielt, bei seinen früheren Behauptungen stehen. Fränkel dagegen versicherte, in keinerlei Verbindung mit dem anderen Angeklagten gestanden zu haben.

Der Gerichtshof schenkte in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Staatsanwalts diesen Zusicherungen keinen Glauben, er erkannte gegen Fränkel und Wilczek auf schuldig des schweren und einfachen Diebstahls, die Popper wurde nicht der Hehlerei, sondern nur der Begünstigung schuldig erachtet. Die Strafen gegen die Frauen Siech und Just wegen einfacher Hehlerei lautete auf 14 Tage resp. 3 Wochen Gefängniß, die Popper erhielt 1 Monat Gefängnißstrafe zuerkannt. Fränkel, welcher sich im „Rückfall“ befindet, erhielt 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen Wilczek mußte die Strafe zusätzlich zu dem in Brieg ergangenen Erkenntniß beschlossen werden, das Urtheil lautete auf eine Zusatzstrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

---

* **Liegnitz,** 1. Sept. [Preßproceß.] In der heutigen Sitzung der hiesigen Ferien-Strafkammer wurde zunächst in einem Preßproceß gegen den „Liegnitzer Anzeiger“ verhandelt gegen den verantwortlichen Redacteur des genannten Blattes, Dr. Heinrich Rosenberg, welcher der durch die Presse verübten öffentlichen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in zwei Fällen angeklagt war. Die beiden Artikel, die in dieser Sache von der Anklage als beleidigend angefochten wurden, sind ein Leitartikel mit der Ueberschrift: „Von Niederlage zu Niederlage“ und eine Sonntagsplauderei mit der Ueberschrift: „Kreuz und quer“. Auf einen von dem Fürsten Bismarck gestellten Strafantrag, welcher im Laufe der heutigen Verhandlung seinem Wortlaute nach mitgetheilt wurde, ist die erwähnte Anklage gegen Herrn Dr. Rosenberg erhoben worden. Der Angeklagte bestritt, bei Aufnahme der betreffenden Artikel irgendwie die Absicht, den Fürsten Reichskanzler zu beleidigen, gehabt zu haben. Eine solche Absicht, führte er aus, habe ihm sowohl bei dem ersten Artikel, der auf eine behauptete große Reizbarkeit des Fürsten Bismarck hinweist, als auch bei dem zweiten Artikel, welcher schließlich einen Vergleich zwischen dem berühmten, durch den Beinamen „der Gerechte“ ausgezeichneten und bei allen seinen Verdiensten um das Vaterland ganz arm gestorbenen altgriechischen Staatsmann Aristides und dem in Macht und Glanz dastehenden Fürsten Bismarck anstellt, völlig fern gelegen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Erster Staatsanwalt Hoffmann, erklärte, es seien ihm von Bürgern aus Liegnitz die Blätter mit den angefochtenen Artikeln zur Beachtung zugesandt worden mit der Hindeutung darauf, daß dieselben wohl nicht ungestraft bleiben dürften, er (Redner) habe sich daraufhin überzeugt, daß es seine Pflicht sei, die Artikel an zuständiger Stelle zu etwaiger weiterer Veranlassung zur Kenntniß zu bringen, dies habe er gethan und so sei es zur Stellung des Strafantrages seitens des Fürsten Bismarck und in Folge dessen zur Erhebung der Anklage gekommen. Der Schutz des § 193 Str.-Ges.-B. — Wahrung berechtigter Interessen — werde dem Angeklagten nicht zuzugestehen sein und die Staatsanwaltschaft müsse in Berücksichtigung der ganzen Sachlage beantragen, den Angeklagten für schuldig der Beleidigung und Verleumdung des Fürsten Bismarck durch jene beiden Artikel zu erklären und ihn demgemäß zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängniß (nebst entsprechenden Nebenstrafen) zu verurtheilen. Als hierauf der Angeklagte wieder das Wort erhielt, bemerkte derselbe, er müsse wiederholen, daß er die Absicht, zu beleidigen, bei Veröffentlichung der beiden Artikel durchaus nicht gehabt habe, und was den Schutz des § 193 angehe, so mache er nicht geltend, daß er in Wahrung berechtigter Interessen Anderer gehandelt habe, aber er berufe sich darauf, daß er sein persönliches Interesse zu wahren versucht habe. Er habe bei seiner Opposition gegen den Fürsten Bismarck sich selbst als Mitglied der Deutschen freisinnigen Partei vertheidigen wollen gegen den dieser ganzen Partei von dem Reichskanzler in einer Rede im Herrenhause am 12. April d. J. gemachten Vorwurf der politischen Ehrlosigkeit. Jene Rede des Fürsten Bismarck enthalte die stärksten Angriffe gegen die freisinnige Partei, die sich denken ließen, und jedes Mitglied dieser Partei sei sicherlich voll berechtigt, sich solchen Angriffen gegenüber zur Wehr zu setzen. So beantrage er denn seine Freisprechung. Nach ziemlich langdauernder Berathung des Gerichtshofes wurde darauf das Urtheil verkündigt. Dieses erklärte, der erste der angefochtenen Artikel enthalte unzweifelhaft objectiv eine Beleidigung des Fürsten Bismarck, aber die Berufung des Angeklagten auf § 193 des Str.-Ges.-B. sei hier als wohlberechtigt anzuerkennen. Der Angeklagte, als Mitglied der Deutschen freisinnigen Partei, habe in der That in Wahrung berechtigter persönlicher Interessen gehandelt, wenn er jenen scharfen Angriffen des Reichskanzlers gegenüber zur Vertheidigung den betreffenden Artikel veröffentlichte; aus besonderen Anzeichen gehe die Absicht, bei dieser Vertheidigung auch noch speciell zu beleidigen, nicht hervor, und so sei hinsichtlich dieses Artikels ein strafbares Verschulden des Angeklagten nicht zu erkennen. Bei dem zweiten Artikel dagegen, der offenbar ebenfalls objectiv beleidigend sei, und zwar schwer beleidigend,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

könne von Zugestehung des Schutzes des § 193 nicht die Rede sein, wie ja auch der Angeklagte hier diesen Schutz nicht für sich in Anspruch nehme; hier also sei der Angeklagte für schuldig im Sinne der Anklage zu erklären. Auf Grund dieser Ausführungen wurde dann der Angeklagte im ersten Falle freigesprochen, im zweiten aber, dem „Liegn. Stdtbl." zufolge, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, auch dem Beleidigten das Recht zur Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des Angeklagten zugesprochen und die Vernichtung und Unbrauchbarmachung der etwa nach vorzufindenden „Anzeiger"-Nummern mit den angefochtenen Artikeln und der zur Herstellung benutzten Formen und Platten verfügt.

(Pos. Tgbl.) **Posen,** 1. Septbr. [Fälschung von Nahrungsmitteln.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts erschien gestern der Bäckermeister Ferdinand Lindner von hier, angeklagt, dem für die Gerichtsgefangenen gelieferten Brote nicht dazu gehörige Stoffe beigemischt und sich dadurch einer Fälschung von Nahrungsmitteln schuldig und strafbar gemacht zu haben. Der Angeklagte hatte die contractliche Verpflichtung zur Brotlieferung für das hiesige Gerichtsgefängniß. Zur Herstellung dieses Brotes soll er alte Semmeln und unverkauft gebliebenes, altes Brot, welches zum Theil schimmelig war, mit verwendet haben. Auf Anzeige des Gesellen Brodka, mit dem er in Zwistigkeiten gerieth, wurde die Untersuchung gegen ihn eingeleitet und Anklage erhoben. Der Verklagte gesteht zu, sowohl alte Semmeln als auch Brot, getrocknet, gemahlen und davon 3—4 Kilogramm auf etwa 200 Kilogramm Brotteig beigemischt zu haben, behauptet aber, das wäre stets nur gute, wenn auch alte Waare gewesen, die nicht schädlich sein könne. Auch ein Nutzen sei für ihn daraus nicht erwachsen, weil das Pfund gemahlener Semmeln 25 Pf., Brot dagegen nur 10 Pf. kostete. Die Beimischung von gemahlenen Semmeln zum Brote sei bei den Bäckern Usus und nöthig, damit das Brot nicht platze und beim Schneiden Risse zeige, was die Kunden nicht gern hätten. Er habe die Beimischung lediglich aus dem Grunde gemacht, um das Brot zu verbessern, schimmeliges Brot sei zwar auch gemahlen worden, habe aber als Schweinefutter Verwendung gefunden, und wenn es zum Backen anderen Brotes benutzt worden sein sollte, wäre solches gegen seine Anordnung geschehen. Als Sachverständige sind der Obermeister der Bäcker-Innung, Herr Hanke, und die Bäckermeister Heintze und Ueberstein geladen. Dieselben bekunden übereinstimmend, daß eine Beimischung gemahlener Semmeln zum Brotteige vielfach von den Bäckern gemacht werde, das sei namentlich in den Monaten April bis Juli nöthig, weil in dieser Zeit das Mehl nicht so geschmeidiges Brot gebe als sonst, sondern dies oft platze, was durch Beimischung von 1/8 Pfund gemahlener Semmeln auf einen Centner Teig verhindert würde. Bäcker, die für Restaurationen lieferten, seien zu dieser Mischung gezwungen, um die Kunden zu befriedigen, und machten auch kein Hehl daraus, selbstredend müßten die Semmeln gut sein, wie die zum Verkauf gestellten, wenn auch alt. Altes, getrocknetes Brot mit dazu zu verwenden, sei nicht Brauch, ihnen auch nicht bekannt, doch dürfte das Brot dadurch nicht schlechter werden, wenn die Mischung von gutem Brot gemahlen würde. Die als Zeugen geladenen Bäckergesellen Brodka und Zboralski sagen aus, daß nicht nur alte Semmeln, sondern auch verschimmeltes und fauliges Brot gemahlen und beigemengt worden sei, etwa 7—8 Quart auf 200 Klgr. Teig, und zwar nur dem für die Gerichtsgefangenen gelieferten Brote, nicht auch dem für die Kunden bestimmten. Uebereinstimmend geben auch die anderen Zeugen an, daß schimmeliges Brot gemahlen worden sei, können aber nicht bekunden, ob dies auch beim Backen verwendet wurde, das Brot für die Schweine sei nicht gemahlen, sondern aufgeweicht worden. Eine Zeugin will wissen, was vom Gemahlenen übrig geblieben sei, hätte man als Schweinefutter benutzt. Der Angeklagte behauptet nun, entgegen seiner vorherigen Aussage, er habe nur Semmeln gemahlen, nicht auch Brot. Die kgl. Staatsanwaltschaft hält durch die Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Eine Fälschung von Lebensmitteln sei es, wenn man einem bestimmten Lebensmittel Dinge beimische, die dem Usus und Sprachgebrauche nach nicht dazu gehörten, und solches verschweige, gleichgiltig, ob die Beimischung schädlich wäre oder nicht. Daher wolle die königliche Staatsanwaltschaft dahingestellt sein lassen, ob nicht schon das Beimischen von Semmeln zum Brote eine Fälschung von Nahrungsmitteln sei, das die Sachverständigen als vielfach gebräuchlich bezeichnet hätten. Von einer Benutzung gemahlenen Brotes zum Zweck der Herstellung neuer Backwaaren wußten auch die Sachverständigen nichts und hielten eine solche für ungebräuchlich, aber gar eine Benutzung schimmeligen Brotes wäre sicher eine Fälschung des neugebackenen Brotes, weil dessen ungenießbare, unwerthige Stoffe für genießbare, werthige ausgegeben würden. Dazu käme noch, daß der Angeklagte nur für die Gefangenen solches Brot geliefert habe, sich also bewußt gewesen sei, daß seine Kunden die Waaren als schlechter und gefälschte erkannt haben würden. In Anbetracht, daß der Angeklagte noch unbestraft sei, beantrage die Königliche Staatsanwaltschaft unter Annahme mildernder Umstände Verurtheilung desselben auf Grund des § 10, Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu einem Monat Haft und 800 Mark Geldstrafe event. zu noch einem Monat Haft. Der Gerichtshof schloß sich im Ganzen den Ausführungen der königlichen Staatsanwaltschaft an und verurtheilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 300 Mark eventuell 30 Tagen Haft, und legte ihm sämmtliche Kosten zur Last.

Zur Sedanfeier.

Der zweite September ist aus freier Entschließung des deutschen Volkes ein nationaler Festtag geworden. In der That so überwältigend wie die Kunde von dem jähen Zusammenbruch des französischen Kaiserreichs hatte nichts anderes in dem unvergeßlichen Jahre die Gemüther ergriffen. Kein Wunder, wenn sich dieser Augenblick am tiefsten dem Gedächtniß Aller einprägte und bis heute in lebendiger Erinnerung blieb. Durch 16 Jahre ist daher dieser Tag im ganzen deutschen Vaterland gefeiert worden. Und auch diesmal wurde er in unserer Stadt als ein nationales Fest begangen. Wie wir bereits mittheilten, prangte eine große Anzahl von Häusern, vornehmlich in den Hauptstraßen, im Schmucke von Flaggen und Fahnen in deutschen und preuß. Farben. Die Denkmäler Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. und Blüchers waren auf Anordnung der städtischen Behörden mit Flaggenstangen und Eichenguirlanden aufs Geschmackvollste decorirt worden. — Um 9 Uhr Vormittags fand in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth ein festlicher Dank-Gottesdienst statt, an welchem die Spitzen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden theilnahmen. Diakonus Konrad hielt die Festpredigt über Micha 6, Vers 3—8. In sämmtlichen städtischen Gymnasien und höheren Lehranstalten wurden der Wichtigkeit des Tages entsprechende Festlichkeiten abgehalten. Den Festacten wohnten auch die Curatoren der Lehranstalten bei. — Die kaufmännische Ressource im Zwinger hatte schon vorgestern im Zwingergarten eine größere Festfeier veranstaltet, welche von den Mitgliedern dieser Gesellschaft und ihren Familien überaus zahlreich besucht war.

Die Ausschmückung der Häuser der Stadt mit Fahnen in den deutschen und schlesischen Farben fand bei einbrechender Dunkelheit ihr würdiges Seitenstück in der Illumination der öffentlichen städtischen Gebäude. Die Gallerie des Elisabeththurmes und die Laternen auf dem Kuppeldach desselben waren, wie immer an patriotischen Gedenktagen, mit einer flammenden Guirlande von Ballons umgeben; auch war der Rathhausthurm, wie sonst bei ähnlichen Gelegenheiten, durch Lampions erhellt. Die Aufmerksamkeit des Publikums, das schon von der siebenten Abendstunde ab auf dem Ringe Posto gefaßt hatte, richtete sich indeß vornehmlich auf die Ostfaçade des Rathhauses, welche, da das Gerüst zum großen Theile entfernt war, sich in ihrem neuen Gewande, geschmückt mit reichem Laubgewinde, den Untenstehenden präsentirte. Zwischen den Fialen, den steil aufsteigenden Linien der beiden Giebelschenkel folgend, waren Lampions angebracht. Vom Ring aus wurde die Façade in kurzen Intervallen durch Reverberen erleuchtet und bot in dem farbigen Lichte bengalischer Flammen einen fesselnden Anblick dar. Die Menschenmenge, welche sich auf der Ostseite des Ringes angesammelt hatte, zählte nach Tausenden. Die Straßenbahnwagen hatten Mühe, sich durch die dichtgedrängten Reihen der Schaulustigen hindurchzuarbeiten. Von der Galerie des Rathhausthurmes aus ertönten patriotische Weisen. Mit dem Glockenschlage 9 wurde von der Höhe des Elisabetthurmes aus ein Schnellfeuer von Raketen und Leuchtkugeln eröffnet, welche in kühnen Bogen in die Dunkelheit der Nacht hineinschossen und sich einem feurigen Sprühregen gleich auf die den Thurm umgebenden Häuser herabsenkten, um wieder in der Dunkelheit zu verschwinden. Das ganze, nur zu kurze Schauspiel gewährte einen prachtvollen Anblick. — In den Hauptstraßen der Stadt waren viele Schaufenster mit den Büsten des Kaisers, des Kronprinzen rc. geschmückt und erleuchtet. Auch das Belvedere auf der Liebigshöhe erstrahlte in festlichem Glanze. Den Gaslaternen im Innern der Stadt in der Nähe des Ringes waren Gasfackeln aufgesetzt. Die Denkmäler des alten Fritz, Friedrich Wilhelms III. und Blüchers erglänzten von Zeit zu Zeit in bengalischer Beleuchtung. — Bis in die spätesten Abendstunden hinein wogte eine festlich gestimmte Menge durch die Straßen der Stadt, Dank dem herrlichen Wetter. — Für die Bewohner der Odervorstadt bildete der Matthiasplatz den Mittelpunkt des Interesses. Die große Rasenfläche um die Fontaine des Platzes zeigte ein Muster von farbigen Flammen, die in rothen, grünen und blauen Lämpchen erstrahlten; auf dem Platze selbst wie auf den Balcons verschiedener Häuser wurden zahlreiche bengalische Flammen abgebrannt, deren Licht die schönen Anlagen des Platzes magisch beleuchtete, während der Springbrunnen seine Wasser spielen ließ.

—r. **Brieg.** Heute Morgen wehten von den öffentlichen und vielen Privat-Gebäuden zahlreiche Fahnen. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt. In den städtischen Schulen wurden patriotische Feierlichkeiten mit Gesängen, Declamationen und Ansprachen der Lehrer an die Schüler abgehalten. In der Landwirthschaftsschule fand um 9 Uhr Vormittags ein Festactus statt. Die Festrede hielt Herr Landwirthschaftsschullehrer Nachbar über die Bedeutung des Tages, sowie über die Geschichte der Losreißung Elsaß-Lothringens vom deutschen Reiche und der Wiedervereinigung mit demselben in Folge des Krieges von 1870/71. Im Königlichen Gymnasium begann der öffentliche Festactus um 11 Uhr Vormittags mit Declamationen und Gesang. Hierauf hielt Herr Gymnasiallehrer Schaube die Festrede über die Bedeutung Friedrich des Großen für das damalige und gegenwärtige Deutschland. Heute Abend begeht der Kriegerverein im Saale der Actien-Brauerei die Sedanfeier, die übrigen Vereine feiern gleichfalls den Tag heut Abend in ihren verschiedenen Vereinslocalen.

oe. **Bunzlau.** Der Sedantag ist in unserer Stadt unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung gefeiert worden. Am Vorabend, den 1. September, versammelten sich gegen 8 Uhr Abends der Kriegerverein, die Schützengilde, die Schützenbrüderschaft, die Männergesangvereine, der Männerturnverein und die freiwillige Feuerwehr am Rathhause. Nachdem die Vereine Aufstellung genommen und die Fahnen, Ehrengäste und Ehrenjungfrauen vom Rathhause abgeholt waren, setzte sich der Festzug, geleitet von Fackelträgern, nach dem Kriegerdenkmal auf dem Bahnhofsplatze in Bewegung. Zahlreiche Häuser waren illuminirt, bengalisches Feuer und Feuerwerkskörper wurden abgebrannt und eine zahllose Menschenmenge begleitete den Zug. Auch eine Abtheilung Pfleglinge der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt schloß sich unter Führung einiger Wärter dem Zuge an. Am Denkmal, welches mit Guirlanden, Kränzen und bunten Lampions festlich geschmückt war, hielten die Herren Pastor Straßmann und der Vorsteher des Kriegervereins, Robelt, die Festreden. Zum Schluß der Feier legten die Ehrenjungfranen Eichenkränze an den Stufen des Denkmals nieder. Nach dem Einmarsch in die Stadt fand auf dem Ringe Zapfenstreich und Gebet statt. Der Sedantag selbst wurde durch eine Festmusik eingeleitet. Die Stadt ist reich beflaggt: in sämmtlichen Schulen finden Festlichkeiten statt. Auch das Gymnasium hatte eine öffentliche Gedenkfeier veranstaltet. Nachmittags 2¼ Uhr sind die sämmtlichen Vereine, welche sich an der gestrigen Feier betheiligt hatten, in imposantem Festzuge, geführt von dem Vorsteher des Kriegervereins, Herrn Robelt, und dessen Adjutanten nach dem Schützenplatze abmarschirt.

§ **Striegau.** Zur Feier des Tages von Sedan war gestern Abend von einem besonderen Comité in Richter's Hotel ein Festcommers arrangirt worden, an dem sich ewa 70 Akademiker, Beamte und Bürger betheiligten. Dr. phil. Schwarz und mit ihm die ganze Festversammlung widmete hierbei dem Kaiser einen urkräftigen „Salamander", worauf die Versammlung stehend die Nationalhymne anstimmte. Cand. phil. Zimmer wies in einer beifällig aufgenommenen Ansprache, welche in einem Hoch auf das deutsche Vaterland gipfelte, auf die ideelle Bedeutung des Sedantages hin, während Stud. med. Lissel der hohen Verdienste des deutschen Heeres gedachte. Festlieder, Musikvorträge und eine gelungene Fidelitas hielten die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Heute Vormittag fanden in den städtischen Elementarschulen, sowie in der höheren Töchterschule der Frau Institutsvorsteher Schaube besondere Feierlichkeiten, bestehend in patriotischen Ansprachen, Gesängen und Declamationen, statt. Die einzelnen Klassen des Progymnasiums unternahmen unter Führung ihrer Lehrer Ausflüge in die nähere oder weitere Umgebung von Striegau. Der Turnverein veranstaltet am Abend eine festliche Zusammenkunft.

n. **Trachenberg.** Der Sedantag wurde hier mit Gottesdienst, feierlichem Zuge der Schuljugend zu demselben, sowie mit einem Schulactus festlich begangen. — Das Krieger-Denkmal war mit Eichenlaub-Guirlanden und Fahnen geschmackvoll decorirt, die meisten Häuser waren beflaggt. — Abends findet Zapfenstreich statt. — Der Krieger-Verein begeht seine Sedanfeier nächsten Sonntag mit einem Ausmarsch nach dem Schießhause, wo Frei-Concert stattfindet.

s. **Waldenburg.** Zur Feier des Tages von Sedan waren die evangelische Kirche, die Schulgebäude, das Kreishaus und Rathhaus, sowie eine Anzahl Privathäuser in Fahnen- und Flaggenschmuck gekleidet. In den heutigen Vormittagsstunden fanden die Schulfeierlichkeiten statt, denen der königliche Kreis-Schulinspector Dr. Gregorovius und Mitglieder der städtischen Schul-Deputation beiwohnten. Das Gymnasium beging die Feier durch einen Festactus, bei welchem Gymnasial-Director Dr. Scheiding die Festrede hielt. Der Veteranen- und Kriegerverein, welcher in den vorangegangenen Jahren am Sedantage stets eine besondere Feier veranstaltete, hat diesmal wegen der Betheiligung an dem am Sonntage in Salzbrunn stattgehabten Kreis-Kriegerverbandsfeste von einer solchen Abstand genommen; dagegen beging derselbe am Sonntage die Vorfeier durch Reveille, die von Böllerschüssen begleitet war. Die Sedanfeier schloß mit einem Abendconcert der Berg-Capelle in der Schloßbrauerei „zur Plumpe".

Vorträge und Vereine.

XXXI. Wander-Versammlung der deutschen und österr.-ungarischen Bienenzüchter.

a. Troppau, 31. August.

In diesen Tagen haben sich die Bienenzüchter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hierselbst vereinigt, um ihre auf dem Gebiete des wichtigen Culturzweiges der Bienenzucht gemachten Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Mit der Wanderversammlung ist, wie dies bisher immer der Fall war, eine Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände in den weiten Räumen des hiesigen deutschen Gymnasiums verbunden. Nachdem gestern Abends die Vorversammlung bezw. die Begrüßung der zu der Wanderversammlung erschienenen Gäste in der Mohr'schen Kiosk-Restauration stattgefunden hatte, begannen heute Vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmanns Grafen Heinrich Larisch-Mönnich im Saale des k. k. Obergymnasiums die Berathungen. Nachdem der Herr Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, hieß dieselbe, insbesondere aber den Altmeister, Herrn Pfarrer Dzierzon, der Bürgermeister von Troppau im Namen der Stadt willkommen. Der Stadtpfarrer von Troppau, Herr Bender, berichtete hierauf, daß der Wanderversammlung von verschiedenen Seiten eine reiche Subvention zu Theil geworden sei, nämlich seitens des Ackerbauministeriums eine solche von 500 Gulden, seitens des Landtages von 200 Gulden, seitens des Gemeinderaths von Troppau eine solche von 100 Gulden. Auch einzelne landwirthschaftliche und Bienenvereine von Mähren und Schlesien haben die Versammlung nach Kräften unterstützt. Hierauf stellte Herr W. Vogel-Lehmannshöfel-Cüstrin den Antrag, es solle eine aus österreichischen Staatsangehörigen bestehende Commission zusammentreten und mit einer aus Deutschen bestehenden Commission bezüglich der Einführung der bei den deutschen Bienenzüchter-Vereinen bereits eingeführten Statuten in Berathung treten. Der Redner hob ferner hervor, daß seit der 1850 zu Armstädt in Thüringen erfolgten Begründung der Wander-Versammlungen die Bienenzucht ihre Hebung lediglich diesen Versammlugen zu verdanken habe. Alsdann empfahl der Redner die Bildung kleinerer Vereine. Es handle sich darum, die Bienenzüchter zu bestimmen, daß sie ihren Mund öffnen und ihre Erfahrungen zum Besten geben. Durch die Centralvereine werde die nöthige Aufsicht über die Specialvereine geübt. Hierauf ergriff der Altmeister Dr. Johann Dzierzon aus Lowkowitz das Wort. Das von ihm gewählte Thema war: Beleuchtung einiger in letzter Zeit vorgebrachten sonderbaren Ansichten aus Theorie und Praxis. Redner ermahnte die Versammlung, auf die Behauptungen von Autoritäten nicht immer zu schwören. Bezüglich der von Autoritäten aufgestellten und von ihm beleuchteten falschen Ansichten erinnerte er an den Satz: nonnusquam dormitat Homerus. Man möge jedenfalls die Worte des Apostels befolgen: „Prüfet Alles und das Beste behaltet." Hierauf hielt C. Trefil, Döbling-Wien, einen höchst interessanten Vortrag über die Stimme der Bienenkönigin. Der Bienenvater Schochinger, Jentendorf-Pottenbrunn, empfiehlt der Versammlung die Anwendung des Areometers, welchen er eigens hat construiren lassen, damit der Zuckergehalt des Honigs bis zu 86 pCt. gemessen werden kann, was mit den gewöhnlichen Areometern nicht möglich ist. Bei der Mittags stattgehabten Festtafel brachte Graf Larisch den ersten Toast auf den Kaiser von Deutschland und den Kaiser von Oesterreich aus. Hieran knüpfte er den Antrag, die Kundgebung an den Stufen der betreffenden Throne niederzulegen, was von der Versammlung mit Beifall begrüßt und angenommen wurde. Die Musikcapelle spielte alsdann die österreichische und die deutsche Nationalhymne. Hierauf toastete Herr Pfarrer Benda auf das Ackerbauministerium, Vogel-Lehmannshöfel (Cüstrin) auf die Stadt Troppau, Graf Pfeil auf den Präsidenten Graf Larisch und Dr. Kühl-Rostock auf den Altmeister Dr. Dzierzon. Trefil-Wien toastete zuletzt auf die Damen Troppaus.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 2. Sept. In politischen Kreisen glaubt kein Mensch, daß der Reichstag nur des spanischen Handelsvertrages wegen zu ugewöhnlicher Zeit einberufen werden soll; denn der spanische Handelsvertrag läuft erst am 30. Juli 1887 ab und der neue Vertrag bezweckt, so viel man bis jetzt weiß, nur die Verlängerung des bestehenden. Es wäre daher unerfindlich, weshalb der Reichstag dieses Vertrages halber im September zusammentreten solle. Man nimmt diese Ankündigung theilweise überhaupt nicht ganz ernst. So meint z. B. die „Nat.-Ztg.", es würde wohl gar zu sehr an anderen Vorlagen mangeln, andererseits glaubt man, daß der Reichstag ungewöhnlich früh berufen werden soll, weil Fürst Bismarck den Wunsch habe, öffentliche Erklärungen über seine Politik abzugeben. Möglich wäre auch, daß wichtige Vorlagen, ein neues Steuerproject oder militärische Forderungen dem Reichstage schleunigst unterbreitet werden sollen. Nur die Kreuzzeitung scheint nicht überrascht, sie will wissen, daß die Einberufung des Reichstages in etwa drei Wochen erfolgen soll. Der Beschluß, ihn wegen des spanischen Handelsvertrages einzuberufen, habe längst festgestanden und schon während des Monates August glaubte man der Einberufung jederzeit gewärtig sein zu müssen. Das klingt sehr unwahrscheinlich, wenigstens wenn damit gesagt sein soll, daß der Reichstag nur des Handelsvertrages wegen zusammentrete. Mit einer nahe bevorstehenden Reichstagssession verträgt sich auch sehr schlecht die Meldung, daß Fürst Bismarck nächste Woche Berlin auf längere Zeit verlassen wolle.

* **Berlin,** 2. Septbr. Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten von Bulgarien hat hier nicht allzusehr überrascht; denn der Gedanke, daß der Fürst nach Wiederherstellung der Ordnung, wenn er es mit Ehren kann, freiwillig abdanken solle, ist schon mehrfach erörtert worden. Die freiconservative „Post" erhebt ein Triumphgeschrei und erklärt sich für glänzend gerechtfertigt; alle anderen aber, die in dem Banditenstreiche nicht ein friedliches Symptom freundlich begrüßen wollten, für niederschmetternd blamirt. In würdiger Weise besprechen die übrigen Blätter diese neue Wendung der bulgarischen Krisis. Sie kommen alle darin überein, daß der Kaiser von Rußland unversöhnlich sei und daß die Abdankung des Fürsten nahe bevorstehe, halten aber zum Theil Zwischenfälle nicht für ausgeschlossen. So schreibt die „Nat. Ztg.": „Aus der Antwort des Czaren muß geschlossen werden, trotzdem sie auf einen klaren Bescheid auf das Anerbieten des Fürsten eingeht, daß ungeachtet der Unterwerfung des Fürsten von Bulgarien der Czar unversöhnlich bleibt. Wenn der Letztere sich bereit erklärt, die Krone Bulgariens in die Hände des Kaisers von Rußland zurückzugeben, so enthält diese Erklärung zwar noch nicht die unmittelbare Abdankung. Es läßt sich jedoch schwer absehen, daß Fürst Alexander von Bulgarien nach seiner formellen Unterwerfung unter den Willen des Czaren und nachdem er eine so bestimmte Zurückweisung seines versöhnlichen Entgegenkommens erfahren hat, von den letzten Consequenzen abstehen könnte. Die Abdankung des Fürsten Alexander muß daher als bevorstehend betrachtet werden. Wenn anders nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten sollten, die in der bulgarischen Angelegenheit eine große Rolle spielen, tritt Fürst Alexander jetzt zurück, nachdem ihm das bulgarische Volk zugejubelt hat und er thatsächlich wieder Fürst ist. So hat er nicht nur einen äußerlich glänzenden Abgang, er kehrt nicht als ein Vertriebener heim, sondern als ein Fürst, der seine Würde dem Wohle seines Volkes freiwillig zum Opfer bringt. Die Krise des Rechtes in der Moral hat eine Satisfaction erhalten. Fürst Alexander ist noch ein junger Mann und er rechnet gut, wenn er auch mit der Zukunft rechnet. Indessen wartet man am besten vollzogene Thatsachen ab." In ähnlichem Sinne äußert sich die „Vossische". — Die Kreuzzeitung und die „Norddeutsche" äußern sich noch nicht. Der conservative „Reichsbote" sagt: „Die schmähliche Art, auf die dem Fürsten Alexander, dessen persönliche Tüchtigkeit sich so glänzend bewährt hat, in Bulgarien mitgespielt worden ist, haben Deutschland und Oesterreich nicht zu verantworten. Wer das verschuldet hat, wird der Strafe, die auf jede Schuld folgt, nicht entgehen. Und daß mit der Abdankung des Fürsten Alexander die bulgarische Frage gelöst sei, das glaubt ohnehin kein Mensch, ja es ist viel eher anzunehmen, daß dieselbe dann erst recht brennend und schwierig werden wird. Nichtsdestoweniger aber muß man sich wohl auf eine Nachricht von der Abdankung gefaßt machen. Heute Nachmittag waren hier Gerüchte verbreitet, daß die aufständischen bulgarischen Truppen bei Radomir nach langem blutigem Kampfe geschlagen worden seien. Die Nachricht wurde auch von einem hiesigen Localblatt als Depesche aus Sofia mittelst Extrablatt verbreitet. Es fehlt zur Stunde noch jede Bestätigung. Die „Post" behauptet heute, die von ihr selbst gebrachte Nachricht, daß hiesige Gardeoffiziere den Fürsten von Bulgarien telegraphisch beglückwünscht hätten, sei durchaus unbegründet. Es wird das schwer festzustellen sein. Uns ist bekannt, daß Offiziere eines hiesigen Garde-Regiments einen nach Sofia abgegangenen Correspondenten mit der Ueberbringung ihrer Glückwünsche beauftragt haben.

* **Budapest,** 2. Sept. Die „Revue de l'Orient" meldet: Zum Empfang des Fürsten Alexander in Sofia entsendet König Milan

Vertreter. Radoslavov, Nikolajew und Nacsovics sind bereits in Sofia angekommen. Die aufständischen Truppen unterhandeln bei Küstendil betreffs der Capitulation.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. Septbr. Anläßlich der Sedanfeier hat die Stadt reich geflaggt. Kriegervereine und patriotische Gesellschaften veranstalteten zahlreiche Festlichkeiten. Mittags fand auf der Plattform des Rathhauses eine Musikaufführung statt. In allen Schulen wurden Festacte und in den Theatern Festvorstellungen abgehalten und zahlreiche Vorbereitungen zur Illumination getroffen; auch das Rathhaus wird erleuchtet. — Aus Bremen, Weimar, Leipzig und anderen Orten liegen ähnliche Meldungen vor.

Wien, 2. Septbr. Die „Pol. Corresp." veröffentlicht den Wortlaut der Note des bulgarischen Ministers des Aeußern vom 24. v. M., welche die bekannten Vorgänge in Bulgarien recapitulirt, und schließt: In diesem Augenblicke verlangen drei Millionen Bulgaren mit lauter Stimme ihren vielgeliebten Souverän und wünschen durch die Rückkehr des Fürsten die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt zu sehen.

Pest, 2. Septbr. Der heutigen kirchlichen Feier anläßlich der Rückeroberung wohnten die Minister, Cardinäle, Erzbischöfe, Mitglieder des Reichstags, des Consularcorps, die Generalität, die Spitzen der Behörden, Deputationen des Auslandes, an ihrer Spitze die preußische militärische Deputation, sowie Nachkommen der Helden, welche bei der Wiedereroberung sich auszeichneten, bei. Die Messe wurde vom Cardinal-Primas Simor, unter Assistenz der Bischöfe celebrirt. In der Kanzelrede wies der Cardinal-Primas auf die hohe Wichtigkeit des Ereignisses für die ganze Christenheit hin, und gedachte anerkennend der Nationen, die daran theilgenommen. Die militärischen Ehren bei der Feier erwiesen mehrere Compagnien des gemeinsamen Heeres und der Honvedarmee. Die Feier schloß mit der Enthüllung einer Gedächtnißtafel.

Bern, 2. Septbr. Im Bundesrathe ist die Uebereinkunft, betreffend die Organisation einer internationalen Erdmessung, welche namentlich die Einrichtung eines ständigen Centralbureaus in Berlin, sowie die Dotirung der Gradmessungs-Commission durch die betheiligten Staaten zum Zwecke hat, zur Annahme vorgelegt werden. Gleichzeitig hat die Schweiz zur Beschickung der Conferenz der europäischen Gradmessung Einladungen ergehen lassen, die behufs Ausführung der im Projecte vorgesehenen Maßregeln am 20. October in Berlin zusammentreten soll. Der Bundesrath erklärte sich für den Beitritt der Schweiz zu der Uebereinkunft und ernannte zum Vertreter auf der Conferenz Professor Dr. Hirsch (Neuenburg).

London, 2. Septbr. Die „Morningpost" schreibt: „Der Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." sei nur ein neuer Beweis der dringenden Nothwendigkeit, daß alle friedliebenden Mächte sich über die gemeinsamen Schritte verständigten. Die öffentliche Meinung Mitteleuropas habe sich entschieden gegen jedweden Versuch der Friedensstörung geäußert, somit sei sie berechtigt, promptes und energisches Vorgehen zur Erhaltung des Friedens zu beanspruchen. In der russischen Aggression auf der Balkanhalbinsel liege ebenso ernste Gefahr für Oesterreich und für die Türkei, wie in der französischen Invasion in Elsaß-Lothringen für Deutschland." (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Petersburg, 2. Septbr. Eine Zuschrift an die Redaction der „Neuzeit" sagt: Für Rußland giebt es hinsichtlich Bulgariens nur zwei Wege, entweder eine Occupation Bulgariens zur Beseitigung der Anarchie oder die Ueberlassung Bulgariens an die Anarchie auf unbestimmte Zeit. Die Würde Rußlands läßt irgend welche Compromisse nicht zu. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Konstantinopel, 2. Septbr. Der Secretär der russischen Botschaft Neklindow ist nach Sofia abgereist, um den dortigen Agenten Rußlands, Bogdanow, zu ersetzen, der angeblich mit Urlaub abgereist ist. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Sofia, 2. Septbr. Die „Agence Havas" meldet: Die Gerüchte über Ruhestörungen und den Ausbruch eines Bürgerkrieges in Bulgarien sind unbegründet; es herrscht vollständige Ruhe. Die Ankunft des Fürsten erfolgt morgen Abend.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. September.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** In der Hochofen-Industrie hiesigen Reviers sind für diese Woche einige Betriebsveränderungen zu verzeichnen. Mitte der Woche wurde in Julienhütte ein kleiner, alter Ofen niedergeblasen und kommt ein bereits fertig gebauter neuer Hochofen von grösseren Dimensionen demnächst in Betrieb. Die Production der Julienhütte wird theils durch den Consum des derselben Gewerkschaft gehörigen Eisenwerks Herminenhütte - Laband, theils durch anderweitige Abschlüsse von längerer Dauer vollständig absorbirt. Ende dieser Woche wird von Herrn Commerzienrath Hegenscheidt-Gleiwitz der in Pacht gewesene Antonienhütter Hochofen gemäss dem mit Tarnowitzerhütte getroffenen Abkommen gelöscht. Nichtsdestoweniger bleibt die leidige Ueberproduction fortbestehen und wird sich durch weiteres Anwachsen der Bestände, durch fortgesetzt ruinöse Preisangebote documentiren. Die von Tarnowitzerhütte verkauften 180 000 Centner Lagerbestand an Puddlings-Roheisen haben ja doch nur den Besitzer gewechselt, sind also im Reviere vorhanden und müssen erst langsam consumirt werden. Während sonach die einzigen auf den Roheisenkauf angewiesenen Walzwerke, die Bismarckhütte und die dem Commerzienrath Hegenscheidt gehörigen Walzwerke, das von Tarnowitz gekaufte Roheisen aufbrauchen, können sie naturgemäss das anderweitig für den Verkauf producirte Roheisen zum Puddlingsbetrieb nicht verwenden, und da andere Consumenten desselben im Reviere nicht vorhanden sind, der Export nach den russischen Grenzwerken aber zumeist von den betreffenden Stammwerken hiesigen Reviers selbst versorgt wird, so werden in nächster Zeit auf dem Roheisenmarkte keinerlei neue Geschäftsabschlüsse von Belang, vielmehr lediglich eine bedauerliche Zunahme unverkäuflichen Puddlingsroheisens zu verzeichnen sein. — Auf dem oberschlesischen Walzeisenmarkte ist man allgemein der Ansicht, dass der Preisstand das niedrigst denkbare Niveau erreicht hat. Derselbe unterbietet thatsächlich die billigsten Concurrenz-Angebote des westlichen Reviers und ist ja bekanntlich nicht durch die Marktlage dictirt, sondern lediglich durch den scharfen Concurrenzkampf der hiesigen Walzwerke hervorgerufen. Es fliessen denselben wenigstens fortgesetzt sehr reichliche Ordres aus nahen und fernsten Gebieten zu, wodurch den Werken trotz der schon etwas vorgerückten Saison volle Beschäftigung zugeführt wird und die gleichzeitigen vorjährigen Verladungsziffern überholt werden konnten.

* **Die Hopfen-Ernte des Jahres 1886.** Ein dem Wiener Saatenmarkt durch die Firma M. Gütermann & Söne in Saaz erstatteter Generalbericht glaubt, unter der Voraussetzung, dass die Witterungs-Verhältnisse weiter günstig bleiben, für den europäischen Continent eine mittlere Ernte in Aussicht stellen zu dürfen. Was die Qualität betreffe, so lassen die bereits eingeholten Früh-Hopfen auf eine gehaltvolle Waare schliessen. England klage, nachdem die dortigen Berichte bis in jüngster Zeit sehr günstig gelautet haben, in den letzten Wochen über Zunahme von Schimmel und Ungezifer. In Oesterreich biete das Saazer Land sowohl qualitativ als quantitativ die am meisten befriedigenden Aussichten. Deutschland werde in seinem Erträgniss ebenfalls gegen das Vorjahr zurückbleiben; in Baiern schätze man die am günstigsten bauende Hallertau auf eine gute halbe Ernte, Spalt und Umgebung auf einen halben Bau, ebenso den Aisch- und Zenngrund, wogegen die Gebirgsgegend nur ein Drittel, Oberfranken sogar nur ein Viertel einer vollen Ernte erwartet. Das Totalquantum von Deutschlands Hopfenproduction dürfte sich auf 234 000 Metercentner belaufen gegen nahezu 300 000 Metercentner Ertrag des Jahres 1885. Belgien erwarte bei einem guten halben Bau einen Ertrag von 50 000 Metercentner, Frankreich von ca. 22 000 Metercentner, Russland, Schweden, Holland und die übrigen europäischen Länder mit Hopfenbau dürften zusammen circa 13 000 Metercentner ergeben. Sonach sei die Gesammternte des Continents auf 372 000 Metercentner zu schätzen gegenüber einem Ertrage von 475 000 Metercentner im Vorjahr. Dazu tritt England mit einer muthmasslichen Production von 300 000 Metercentner, Amerika mit 85 000 Metercentner, Australien 2000 Metercentner, so dass sich der Gesammt-Ertrag der Erde auf 759 000 Metercentner stellen würde.

* **Die Versicherungs-Gesellschaften und der Geldwerth.** Wie wir bereits meldeten, hätten, nach Mittheilung der „Budap. Corr." einige österreichische Lebensversicherungs-Anstalten die Erhöhung ihrer Prämien-Scalen beschlossen, da die bisherige Gebühren-Tabelle auf einem allgemein höheren Zinsfusse basire, und angesichts des constanten Sinkens desselben die Anstalten weder im Stande seien, ihre Capitalien wie bisher fruchtbringend anzulegen, noch bei den bisherigen Prämien in Ableben- und Erlebens-Fällen die betreffenden Versicherungssummen auszuzahlen. Welche Gesellschaften es sind, die zu diesem Schritte sich entschlossen haben sollen, darüber hat bisher nichts verlautet. Thatsache ist aber allerdings, dass die Versicherungs-Gesellschaften unter dem Sinken des Zinsfusses ganz besonders leiden, weil sie, und am meisten die Lebensversicherungen, stets grosse Capitalien zinsbar anlegen müssen und doch in der Auswahl der Anlagen beschränkt sind. Sollte der Geldwerth sehr niedrig bleiben oder dauernd noch weiter zurückgehen, so würden die Versicherungs-Gesellschaften, je nach ihrer Fundirung mehr oder weniger, die Consequenzen schwer empfinden. Es ist deshalb der „Fr. Ztg." zufolge auch in Deutschland bereits von einigen Lebensversicherungs-Gesellschaften eine Erhöhung wenigstens für einen Theil ihrer Prämiensätze vorgenommen worden, namentlich für solche Versicherungen, welche den Charakter einer Sparanlage für den Erlebensfall haben, bezw. eine entsprechende Schmälerung der Rentenbezüge. Wenn die Ursachen, welche hierzu nöthigten, noch lange fortwirken sollten, so würden derartige Aenderungen bzw. Vertheuerungen der Prämiensätze noch allgemeiner werden müssen, und da dies natürlich nicht mit Rückwirkung auf die bereits bestehenden Versicherungs-Verträge geschehen kann, so werden, wenn auch die Wirkung erst im Laufe von Jahren drastischer hervortreten dürfte, schliesslich auch die Dividenden der Actionäre und namentlich der Versicherten darunter leiden müssen.

* **Die executive Feilbietung im Concurse Weinrich** findet Ende September statt. Der Ausrufungspreis des Gutes Peczek beträgt 406 694 Fl., bei Zbozi 387 724 Fl., bei Treboul 345 743 Fl.

* **Das neue türkische Vorschussgeschäft.** Aus Konstantinopel, 28. August, wird geschrieben: „Die Geldklemme der Pforte macht sich immer fühlbarer. Gestern sind der Director der Banpue Ottomane, der hier anwesende Graf Cammondo, und die Chefs der anderen Galatabanken zum Grosswessier gerufen und von diesem benachrichtigt worden, dass die türkische Regierung in Anbetracht der abermaligen Rüstungen und des Herannahens des Kurban Bairams sich genöthigt sehe, eine neue Anleihe von 500 0 0 türk. Pfd. zu contrahiren. Die Rückzahlung soll durch die Eingänge der diesjährigen Zehnten- oder der nächtsjährigen Hammelssteuer erfolgen. Die Bankiers haben sich einige Tage Frist zur Berathschlagung unter sich ausgebeten; sie scheinen indess in Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage geneigt, dem Verlangen des Grosswessiers wenigstens theilweise und unter gewissen noch zu erörternden Bedingungen zu entsprechen." — Inzwischen hat am Sonntag das „W. T. B." den Abschluss eines Vorschusses von 600 000 türk. Pfd. gemeldet.

Berliner $4\frac{1}{2}$pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet im September statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Ausweise.

Paris, 2. Sept. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 3 300 000, Silber Abn. 500 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 30 600 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 100 000, Noten-Umlauf Abn. 1 300 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 43 400 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 18 800 000 Frcs.

London, 2. Septbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12 163 000, Notenumlauf 25 084 000, Baarvorrath 21 497 000, Portefeuille 19 887 000, Guthaben der Privaten 24 294 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 219 000, Notenreserve 10 922 000 Pfd. Sterling.

Submissionen.

* **Stahlschienen-Submission.** Wie der „Frankf. Z." aus Strassburg geschrieben wird, findet daselbst am 3. September eine Submission auf 3000 Tonnen Stahlschienen für die Reichs-Eisenbahnen statt. Zu derselben hätten belgische und französische Werke Gebote von 105 M. pro Tonne gesendet, während die niedrigsten Gebote westfälischer Werke 110 M. pro Tonne lauten.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. Septbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Ein Privat-Börsenverkehr hat heute hier nicht stattgefunden. — Auf der Tagesordnung der auf den 29. September einberufenen ordentlichen General-Versammlung der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich steht ausser den gewöhnlichen Gegenständen auch ein Antrag des Aufsichtsraths, ihn zu ermächtigen, die Gesellschaft bei einem in Südrussland unter Mitwirkung der Warschauer Stahlwerke zu gründenden Eisen- und Stahlwerk bis zu 250 000 Rubel Theil nehmen zu lassen.

Paris, 2. Septbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., loco 28,25, weisser Zucker Nr. 3 per 100 Klgr. per September 31,75, per October 32,60, October-Januar 33,10, per Januar-April 34,—.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Wien, 2. September. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 42	107 30
Credit-Actien ..	278 70	278 10	Papierrente	84 57	84 40
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	85 15	84 80
Anglo	— —	— —	London	126 35	126 40
St.-Eis.-A.-Cert.	228 50	229 —	Oesterr. Goldrente .	117 80	118 —
Lomb. Eisenb..	111 —	111 50	Ungar. Papierrente.	94 70	94 50
Galizier	192 75	191 75	Elbthalbahn	170 —	170 50
Napoleons'dor .	10 01	10 05	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 90	61 90	Wiener Bankverein.	—	— —

Paris, 2. Septbr. 3% Rente 83, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 100, 15. Staatsbahn 461, 25. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Fest.

Paris, 2. Septbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proc. Rente......	83 17	83 17	Türkische Loose..	— —	— —
Amortisirbare ...	85 17	85 10	Orientanleihe II...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 70	109 80	Orientanleihe III..	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	100 25	100 27	Goldrente österr...	$95\frac{3}{4}$	96 —
Oesterr. St.-E.-A...	463 75	462 50	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	227 50	230 —	do. ungar. 4pCt.	86 68	86 68
Türken neue cons..	14 25	14 40	1877er Russen	101 —	100 95

Neue Anleihe von 1886 82, 57.

London, 2. September. Consols 101, 01. 1873er Russen $98\frac{1}{4}$. — Wetter: Kühler.

London, 2. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{1}{4}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Matt.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols	101	101	Silberrente	$67\frac{1}{2}$	$67\frac{1}{2}$
Preussische Consols	104	104	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	99	$98\frac{3}{4}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$85\frac{3}{8}$	$85\frac{1}{4}$
Lombarden . .	$9\frac{1}{8}$	9 03	Oesterr. Goldrente	95 —	95 —
5prc. Russen de 1871	96	$98\frac{1}{2}$	Berlin	— —	— —
5prc. Russen de 1872	98	$98\frac{1}{4}$	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5prc. Russen de 1873	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Frankfurt a. M. ...	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{8}$	$14\frac{1}{4}$	Paris............	— —	— —
Unificirte Egypter .	$72\frac{3}{4}$	73	Petersburg. . ..	— —	— —

Frankfurt a. M., 2. September. Italien 100 Lire k. S. 80,45 bez.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, 25. Staatsbahn 183, 75. Galizier 154, 75. Still.

Köln, 2. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 17, 20, per März —. Roggen loco —, per November 13, 30, per März 13, 70. Rüböl loco 23, —, per October 22, 90. Hafer loco —, —.

Amsterdam, 2. September. [Schlussbericht.] Weizen per Novbr. 218. Roggen per Octbr. 127.

Paris, 2. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per September 22, 75, per October 22, 80, per November-Februar 23, 25, per Januar-April 23, 50. Mehl fest, per September 50, 10, per October 50, 60, per November-Februar 51, 30, per Januar-April 52, 10. Rüböl behauptet, per September 50, 75, per October 51, 25, per November-December 52, —, per Januar-April 52, 75. Spiritus Träge per Septbr. 44, —, per October 42, 75, per November-December 42, 50, per Januar-April 42, 50. — Wetter: Heiss.

Paris, 2. Sept. Rohzucker loco 28,25.

London, 2. Septbr. Havannazucker 12 nominell.

Liverpool, 2. Septbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Glasgow, 2. Sept. Roheisen 39, 3.

Abendbörsen.

Wien, 2. Septbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit Actien 278, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn —, . Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 107, 50. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Reservirt.

Frankfurt a. M., 2. Sept., 7 Uhr — Min. Creditactien 224, 12, Staatsbahn 183, 75, Lombarden $88\frac{5}{8}$, Mainzer —, —, Gotthard —, —. Still.

Marktberichte.

Neustadt OS., 1. Sept. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Markt war reichlich befahren. Die Hauptzufuhr jedoch bestand in Hafer und Weizen, während Gerste und Roggen schwach vertreten war. Es wurde bezahlt: Weizen per 100 Klgr. 15,00 bis 16,00 M., Roggen per 100 Klgr. 12,50–13,30 M., Gerste per 100 Klgr. 8,60–11,50 M., Hafer per 100 Klgr. 9,00–10,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Klgr. 27–30 M., Heu per 50 Klgr. 3,50–3,80 M.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Hermann Seeber,
Kais. Marine-Intendant.-Rath,
Margarete Seeber,
geb. **Nowack.** [3664]
Breslau, den 1. Sept. 1886.

Ludwig Bermann,
Ernestine Bermann,
Neuvermählte. [3639]
Berlin, Saarbrückerstr. 13.

Die glückliche Geburt eines strammen Mädchens zeigen hocherfreut an
[2687] **L. Laband** und Frau.
Neudeck, den 2. September 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glücklich erfolgte Geburt eines Töchterchens zeigen an
Nathan Bujakowsky
[2693] und Frau,
geb. **Sittenfeld.**
Gleiwitz, den 2. September 1886.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [2681]
Rechtsanwalt **Lustig** und Frau
Clara, geb. **Troplowitz.**
Gleiwitz, den 1. September 1886.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [3659]
Dr. Alexander Auerbach.
Fanny Auerbach.
Berlin, den 30. August 1886.

Heute starb plötzlich und unerwartet unser lieber, theurer Freund, der königliche Sanitätsrath

Herr Dr. S. Thilo.

Wir empfinden seinen Verlust schwer und schmerzlich, er wird uns durch seine Treue und Anhänglichkeit immerdar unvergesslich sein.

Leicht sei ihm die Erde! [2691]

Seine Freunde.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das am 1. September Nachmittags 2 Uhr erfolgte Ableben unseres hochgeschätzten Collegen, des [2675]

Herrn Sanitätsrath Dr. Thilo,

anzuzeigen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Neisse, den 2. September 1886.

Im Namen der Aerzte des Kreises Neisse:
Der stellvertretende Kreisphysikus
Dr. Benedix.

Am 2. September starb in Stolp in Pommern nach kurzer Krankheit unser innig geliebter Bruder,

der Königliche Staatsanwalt
Julius Haehne

im Alter von 35 Jahren.
Alle Diejenigen, die dem Verstorbenen irgendwie nahe gestanden haben, werden unseren namenlosen Schmerz begreifen.
Breslau, Scheibe, den 2. September 1886. [3647]

Die tiefbetrübten Geschwister.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem Leiden entschlief sanft gestern Abend 9½ Uhr unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Bernhardt, geb. Storch.

Deutsch-Lissa, den 2. September 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Breslau von der Leichenhalle des reformirten Kirchhofes, Sonnabend, den 4. d. M., um 12 Uhr Mittags statt. [3672]

Danksagung.

Das zahlreiche Erscheinen bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes, Enkels, Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Destillateurs [2672]

Louis Altmann,

war uns ein Zeichen der Liebe und Verehrung, welche der theure Dahingeschiedene allerseits sich erworben, und diese allgemeine Theilnahme ist der einzige Trost in unserem tiefen Schmerze. Allen Denen, welche dem Verewigten das letzte Geleit gegeben, vor Allem dem Herrn Rabbiner **Dr. Rosenthal** aus Beuthen für seine tief ergreifenden, trostreichen Worte, den Brüdern der Maareh-Loge ebendaselbst, sowie dem hiesigen Männerturnverein „Vorwärts" und den zahlreichen Verwandten und Freunden des theuren Todten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Rybnik, den 1. September 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

S.-R. Dr. Grempler
zurückgekehrt.

Zurückgekehrt. [3571]
Zahnarzt Dr. Wilh. Sachs.

Nach zwölfjähriger Praxis habe ich meinen Wohnsitz von Camenz nach Neisse verlegt.
Dr. Graber,
[2696] Arzt.

Ich habe mich in Camenz niedergelassen und die Praxis des Herrn **Dr. Graber** übernommen.
Dr. Habel,
[2697] Arzt.

Gründl. **Clavierunterricht,** mon. 4 Mk. Offert. X. Z. hauptpostlag.

Fritz!
Mittwoch nicht Wort gehalten. Erwarte Sie Dinstag, 7. Septbr., 7 Uhr Abends, am selben Platze, wo wir uns gesprochen; wenn unmöglich, so Sonnabend, 3 Uhr, wo Sie ja frei sind. [1337] **A.**

Ein akad. geb. **pens. kgl. Beamter sucht** einen **Ruhesitz** (in Dorf oder Stadt), wo harmlose, gemüthliche Geselligkeit herrscht, welche namentl. auch l'hombre oder Whistspiel pflegt. Bevorzugt wird Lage an Wald und Wasser unw. Eisenb.-Station. Gefl. Adressen zu richten an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter W. 133. [1344]

Zwei Pensionäre (Schüler) finden eine in jeder Beziehung gute Aufnahme bei Kaufmann **B. Stiller,** Gr. Feldstraße 15, 3. Etage. [3641]

Holzspritzmalerei w. i. wen. Std. gel. Fr. **Cohn,** Zimmerstraße 23.

Zoologischer Garten.

Heute Freitag **Concert.** Anfang 4½ Uhr. Bei Regenwetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden, ohne Erhöhung der Droschkentaxe. 2666

Helm-Theater. [2682]
Freitag, den 3. September:
Vorletztes Gastspiel des Fräulein
Marie Schäfer.
„Prinz Methusalem."
Operette von Strauß.
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Breslauer Concerthaus.
Heute:
Humor. Soirée
der [2667]
Ascher'schen Concert-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets 3 Stück 1 M. in den bekannten Commanditen.

Zeltgarten.
Heute:
Großes Concert
von der gesammten
Stadt-Theater-Capelle.
Musik-Director Herr **Pohl.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf. [2683]

Deutsche Reichsfechtschule.
Vereinigte Fechtschulen des Verbandes Breslau.

Montag, den 6. Septbr. 1886:
Großes Concert
der **A. Saro**'schen Musikcapelle in Uniform
in
Scheitnig
bei Herrn **R. Walter,**
Parkstr. 35,
zum Besten des Fonds zur Errichtung und Erhaltung deutscher Reichs-Waisenhäuser.

Volksbelustigungen
aller Art.
Großartige Illumination
und
Prachtfeuerwerk,
ausgeführt vom kgl. geprüft. Kunstfeuerwerker Herrn **Glemnitz.**

„Sommernachtsball".
Große **Präsentenvertheilung,** u. a. **1 goldene Damenuhr,** eine Damenrobe und circa 50 andere Geschenke.

Anfang: 4 Uhr.
Entree: im Vorverkauf bei den durch die Plakate angezeigten Commanditen und bei den Conducteuren der Scheitniger Pferdebahnlinie 40 Pf., an der Kasse 60 Pf.
Kinderbillets 10 Pf. nur an der Kasse.

Die Pferdebahn bewilligt gegen Vorzeigung des Programms die Fahrt vom **Dominikanerplatz** bis zum Festlokale für 10 Pf. [3645]

Ein **gebrauchtes gutes Harmonium,** ein gebrauchtes **Pianino** zu 360 Mk. und einige gebrauchte **Flügel** sind zu verkaufen. [2677
Pianofortemagazin Lichtenberg.

Meine [2303]
Galanterie- und Leder-Waaren-Handlung
befindet sich jetzt **nur**
Schweidnitzerstr. 54,
2tes Haus vom Ringe.
J. Zepler,
Koffer- und Taschen-Fabrik.

Ausstellungs-Pokale.
Schaufensterflaschen. [2100]
Schubladen-Etiquetts.
Wein-, Liqueur- u. Oel-Flaschen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1B,
1b. Zweites Haus **1b.**

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und Funde kauft die Specialhandlung alter Münzen [1964]
Eduard Guttentag,
Rathhaus 20|21.

Tiefbohrungen
u. Garantiebohrungen
nach **Wasser** mit **Hand-** und **Dampfbetrieb.**
Anzeigen von Quellen.
Beste Referenzen über geliefertes Trinkwasser. [2742]
Horra, Hydrognost in **Kiel** und **Peterswaldau, Schles.**

Billig
kauft man **Geschenkliteratur** im
Neuen Antiquariat,
Taschenstr. 9, n. d. Pariser Garten.

Eine anständige, kinderlose Wittwe oder unverheirathete Dame anfangs der vierziger Jahre, ev. Conf., von wahrer Herzensgüte, welche geneigt wäre, sich mit einem seelensguten Manne **zu verheirathen,** beliebe ihre Adresse unter E. E. Nr. 49 in der Exped. d. Bresl. Ztg. abzugeben. Erwünscht wäre etwas Vermögen, ein Geschäft oder Grundbesitz in der Stadt oder auf dem Lande, da Antragsteller ebenfalls nicht unbemittelt ist. [3665]

Beste, billigste Bezugsquelle!
Corsets.
Albert Fuchs,
Kais. Königl. Hofl.,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Wölfelsfall!
Hôtel zur guten Laune
hält sich bestens empfohlen. Sommerwohnungen, Pension.
[1334] **Weiss.**

Mein Photographisches Atelier
für [2561]
Portrait-Aufnahmen
befindet sich nicht am Weidendamm, sondern nur
Ohlauerstr. Nr. 4, I. Etage.
N. Raschkow jr.,
Hof-Photograph, Ohlauerstrasse 4, I. Etage.

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle **Auskunft** (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten. [4938]



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. – Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: **Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."**

Nächste Ziehung schon 7. bis 9. Septbr. c.
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar.
12,000 Gewinne i. W. v. **Mark 650,000.**
Hauptgewinn: Mark 60,000.
Ferner:

1 à 40,000	= M. 40,000	6 à 2000	= M. 12,000
1 à 20,000	= „ 20,000	25 à 1000	= „ 25,000
3 à 10,000	= „ 30,000	60 à 500	= „ 30,000
3 à 5,000	= „ 15,000	70 à 300	= „ 21,000
6 à 3,000	= „ 18,000	70 à 200	= „ 14,000

450 à 100 = M. 45,000.
11,304 Gewinne Total-Summa 320,000.

Orig.-Loose 2. Ziehung à 2,50 Mk., **Voll-Loose,** für beide Klassen gültig à 5 Mark (auf je 10 Loose ein Freiloos), empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken
Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 87,
und sämmtliche mit Placat belegten Handlungen.
Für Porto und Liste sind 30 Pf. beizufügen. [2395]

Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Geschäfts
verkaufe ich sämmtliche Bestände von
Cigarren und Cigarretten
zu ganz bedeutend ermässigten Preisen. [2563]
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstrasse 28.

C. F. Rettig, Breslau,
Pulver-Gross-Handlung,
empfiehlt alle Sorten Scheiben-, Jagd-, Spreng- und Feuerwerks-Pulver, Feuerwerks-Körper, Zündhütchen, Schrot, Lefaucheux-Patronen-Hülsen, Pfropfen etc. zu den billigsten Fabrikpreisen. [1926]
Niederlage der Vereinigten Rheinisch-Westphälischen Pulverfabriken in Cöln, deren sämmtliche Qualitäten, speciell die rühmlichst bekannte und auf mehreren internationalen Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnete **„Hirschmarke"** stets auf Lager vorräthig sind.

Reeller Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Alle Sorten **Glas-** und **Porzellanwaaren,** sowohl für den **Haushalt,** als zu **Geschenken** passend, werden einzeln und in Partien **bedeutend unter dem Selbstkostenpreise** schleunigst ausverkauft.
Die Ladeneinrichtung und ein fast neuer Geldschrank sind billig abzugeben. Der Laden muß bis zum 1. October vollständig geräumt sein, da bereits anderweitig vermiethet. [3640]
Geöffnet von 8—12 und von 2—7 Uhr.
42, Ohlauerstraße 42, an der **Promenade.**

Specialität
Doppel-Klebe-Pappdächer,
die sich seit Jahren auf das Beste bewährt haben, werden mit, zu diesem Zweck
extra präparirter Klebemasse u. Lederdachpappen,
auf das sorgfältigste und gewissenhafteste
unter Garantie hergestellt.
Geeignete ältere Dächer werden auf Wunsch überzogen.
Preise billigst.
Schlesische Dachpappen-Fabrik
C. H. Jerschke,
vorm. **Jerschke & Petzoldt,**
Breslau, Oderstr. Nr. 7. [1335]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt: [2670]
a. zu Nr. 472 betr. die Firma:
Franz Mende
in **Zobten**
in Spalte 6:
die Firma ist erloschen.
b. Laufde. Nr. 560, Spalte 2:
Kaufmann **Wilhelm Siegelt**
zu Zobten,
Spalte 3:
Zobten,
Spalte 4:
Franz Mende's Nachfolger Wilhelm Siegelt.
Schweidnitz, den 30. Aug. 1886.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist die Auflösung der unter Nr. 292 eingetragenen Handels-Gesellschaft
Emil Wiesiolek
zu Beuthen OS. heute eingetragen worden. [2684]
Beuthen OS., d. 30. August 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.
In dem **Uhrmacher A. Mann**schen **Concursverfahren** wird die in der Bekanntmachung vom 26sten August 1886 festgesetzte Frist zur Anmeldung der Concursforderungen
bis zum 15. November 1886
abgekürzt. [2671]
Cosel, den 31. August 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Concurs P. J. Schneider,
Krappitz.
Da die Masse vollständig verwerthet ist, findet nunmehr Schlußvertheilung statt. Der noch verfügbare baare Massenbestand beträgt nach Abzug der Massekosten noch ca. 1500 Mark, so daß noch an 15 pCt. zur Vertheilung gelangen. Der Schluß-Vertheilungsplan ist zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amts-Gerichtes zu Krappitz niedergelegt. [2686]
Krappitz, den 3. Septbr. 1886.
Louis Wenzel,
Massen-Verwalter.

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen evangelischen Stadtschule wird die unterste Lehrerstelle vacant und soll dieselbe zum 1sten December cr. wieder besetzt werden.
Das Gesammteinkommen der Stelle beträgt 900 Mark. Bewerber ersuchen wir, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. October cr. bei uns einzureichen und dabei anzugeben, wann der Antritt hier erfolgen kann. [2668]
Namslau, den 31. August 1886.
Der Magistrat.
Kotze.

Selbstständige Kaufleute in den Kreisstädten Schlesiens, die mit den Grossgrundbesitzern geschäftliche Beziehungen unterhalten und den provisionsweisen Vertrieb eines Consumartikels für eine in Schlesien bereits gut eingeführte Fabrik übernehmen wollen, werden um gefl. Aufgabe ihrer Adressen gebeten unter C. W. Z. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. — Ia.-Getreidefirmen bevorzugt. [1851]

Agent gesucht.
Ich suche einen älteren, erfahrenen Kaufmann (Christ), der gegen hohe Provision den Verkauf eines neuen, ins Destillationsfach schlagenden Artikels in Schlesien und Posen vertreten kann. [3657]
Offerten erbitte unter A. Z. 48 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine größere **Lebensmittelfabrik sucht** zum Zweck Absatz ihrer Fabrikate in **Breslau** resp. **Schlesien** eine **Verbindung** mit einem dortigen **Grosso-Hause** unter **sehr günstigen** Propositionen anzuknüpf.
Reflectanten wollen ihre Adressen durch **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre Z. 135 einreichen.

Betheiligung
oder Kauf eines gut rentirenden Unternehmens wird von einem vielfach erfahrenen und kaufmännisch gebildeten Techniker gesucht. 40 Mille Mark baar disponibel. Offerten u. L. S. 814 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin S. [1341]

Mk. 60—90,000 werden gegen Cession einer Hypothek gleicher Höhe, auf einem Gute Oberschlesiens haftend, innerhalb der Landschaftstaxe liegend, gegen 5—6% Zinsen auf 3—5 Jahre, event. auch länger, gesucht. [3607]
Gefl. Offerten sub U. 1 hauptpostlagernd Breslau.

Ich beabsichtige, mein in **Herrnstadt** am Markt, Ecke, unter Nr. 1 gelegenes **Hausgrundstück** nebst großem Lager-Keller und Remise, beste Geschäftslage, worin seit langen Jahren Material-Waaren-, Wein-, sowie Destillations-Geschäft betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**
Bojanowo, den 26. August 1886.
[3402] **C. Wolff.**

Bekanntmachung.

Nachstehende, angeblich verlorene Hypotheken-Urkunden, beziehungsweise getilgte Hypothekenposten:

1) Das Instrument vom 12ten Januar 1854 über die auf der Häuslerstelle der **Josefa Heinrich**, geb. **Faulhaber**, Nr. 46 Heinrichswalde Rubr. III Nr. 8 für den Bauergutsbesitzer **Jacob Fuhrmann** haftenden 90 Thlr. Darlehn;
2) das Instrument vom 24. December 1872 über die auf der Stelle des **Josef Werner** Nr. 10 Dörndorf Rubr. III Nr. 8 für den Uhrmacher **Ignatz Lorenz** haftenden 150 Thlr. Darlehn;
3) das Instrument vom 30. November 1813 über die auf der Stelle der Wittwe **Josefa Gründel**, geb. **Aust**, Nr. 6 Maifritzdorf Rubr. III Nr. 2 für die katholische Kirchenkasse zu Maifritzdorf haftenden 36 Thlr. 24 Sgr. Darlehn;
4) das Instrument vom 14. December 1867 über die auf dem Hause des Kantor **Carl Lichtenfeldt** Nr. 128 Reichenstein Rubr. III Nr. 6 für die minorenne **Anna Pohl** haftenden 30 Thlr. Vatererbtheil;
5) das Instrument vom 23. August 1845 über die auf der Häuslerstelle des **Amand Jagwert** Nr. 101 Hemmersdorf Rubr. III Nr. 4 für die Geschwister **Theresia** und **Franziska Brückner** haftenden 15 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Muttererbe;
6) das Instrument vom 4. November 1861 und 19. Mai 1863 über die auf der Stelle der Erben der **Florian** und **Ernestine Hanel**'schen Eheleute Nr. 122 Follmersdorf Rubr. III Nr. 4 für den Commissionär **Ernst Heller** haftenden 40 Thlr.;
7) das Instrument vom 3. Juni 1861 über die auf derselben Stelle Rubr. III Nr. 2 für den Bauergutsbesitz. **Florian Tiltsch** haftenden 110 Thlr.;
8) das Instrument vom 29. September 1874 über die auf dem Hause der **Maria Hatscher** Nr. 70/71 Reichenstein Rubr. III Nr. 7 bezw. 9 für die unverehelichte **Maria Fischer** haftenden 500 Mark Restkaufgelder;
9) das Instrument vom 21. September und 4. November 1856 und 3. März 1857 über die auf der Stelle der Wittwe **Agnes Langer**, geb. **Schubert**, Nr. 10 zu Plottnitz Rubr. III Nr. 4 für **Josef Schindler** haftenden 350 Thaler;
10) das Instrument vom 14. März und 17. April 1877 über die auf dem Hause der verehelichten Fleischer **Franziska Kapelle** Nr. 116 Reichenstein Rubr. III Nr. 14 für die verwittwete Tischler **Johanna Nitsche**, geborenen **Kampa**, haftenden 300 Mark;
11) das Zweig-Instrument vom 27. Januar und 13. Februar 1872 und 23. Juli 1874 über die auf dem Hause des **Franz Weiner** Nr. 187 Reichenstein Rubr. III Nr. 8 für **Amand Franke** haftenden 1800 Mark;
12) das auf dem Hause des **August Weiser** Nr. 151 Reichenstein Rubr. II Nr. 1 für die Verlassenschaftsmasse der verehelichten **Josefa Loegel**, geb. **Jüttner**, eingetragene Profitsrecht;
13) die auf dem Hause des Particulier **Robert Winkler** Nr. 176 Reichenstein Rubr. III Nr. 6 für die **Marianne Ullrich** haftenden 9 Thlr. 15 Sgr.;
14) die auf dem Hause des Polizisten **Franz Hanisch** und dessen Ehefrau **Theresia**, geb. **Krause**, Nr. 219 Reichenstein Rubr. III Nr. 6 für die Geschwister **Antonie, Karl** und **Johanna Klein** haftenden 24 Thlr.;
15) die auf der Stelle der Wittwe **Josefa Gründel**, geb. **Aust**, Nr. 6 Maifritzdorf Rubr. II Nr. 2 für die Geschwister **Theresia** und **Veronika Gründel** eingetragenen Berechtigungen und die auf derselben Stelle Rubr. III Nr. 1 für die minorenne **Anna Regina** und **Theresia Gründel** auf Grund des Erbvergleichs vom 28. Juni 1803 haftenden 66 Thlr. 10 Sgr. 10 4/7 Pf. Muttererbe und das darüber gebildete Instrument;
16) die auf der Stelle der Erben der **Florian** und **Karoline Hanel**'schen Eheleute Nr. 122 Follmersdorf Rubr. III Nr. 9 auf Grund des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 7. December 1863 für den Commissionär **August Genschar** eingetragenen 20 Thlr. 4 Sgr. nebst 5% Zinsen, 23 Sgr. Executionskosten und 8 Sgr. Eintragungskosten und das darüber gebildete Instrument;
17) die auf dem Grundstück des **Eduard Lasrich** Nr. 102 Maifritzdorf Abtheilung III Nr. 1 aus dem am 25. October 1791 gerichtlich bestätigten Erbrecesse für die Geschwister **Friedrich** und **Augustin Tiltsch** eingetragenen 63 Thlr. 2 Sgr. 9 7/15 Pf. väterliches Erbgut und das darüber gebildete Instrument

werden hierdurch auf Antrag der Eigenthümer der Pfandgrundstücke aufgeboten. [1559]

Alle Diejenigen, welche an diese Hypotheken-Urkunden, beziehungsweise eingetragene Hypotheken-Posten Ansprüche zu haben vermeinen, haben dieselben bis spätestens im Aufgebots-Termine

den 29. November 1886, Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls die Urkunden für kraftlos erklärt und die unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen an die Hypothekenposten werden ausgeschlossen werden.

Reichenstein, den 31. Juli 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Kupp.

Donnerstag, den 9. Sept. d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in dem **Brand**'schen Gasthause hierselbst aus dem Schutzbezirk Massow, Jagen 37, 155 rm Kiefernscheit und aus der Totalität 83 rm Kiefernscheit, Schutzbezirk Finkenstein 164 rm Birkenscheit und Schutzbezirk Neu-Kupp Totalität 74 rm Birken- und 31 rm Erlenscheit für Händler geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden. [2669]

Kupp, den 31. August 1886.

Der Königliche Oberförster. von Hertell.

Frischen
Silber-Lachs, Zander, Seezungen, Hechte, Steinbutten, Hummern,
geräucherten
Lachs, Ananas-Früchte, Pfirsich,
feinste
Tafel-Birnen und Aepfel, Jäger-Heringe,
empfiehlt [3658]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Frische Rebhühner, von 60 Pf. ab, **Rehrücken, Keulen** und **Blätter** empfiehlt billigst **Schubert, Kätzelohle 4,** [2367] Ohlauerstr.-Ecke.

Pommeranzen, Ingber, Makronen, feine Desserts, Chocoladen 2c.
empfiehlt zu billigsten Preisen
Zuckerwaaren-Fabrik
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Gesucht ein gut erhalt. **Pianino.** Off. mit Preisangabe erb. sub J. 47 Exped. der Bresl. Zeitung.

Strohhutfabriken.

Lacets werden en partie zu kaufen gesucht und Off. u. Chiffre **A. S. 841 „Invalidendank" Dresden** erb. [2674]

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower,** jetzt Carlsplatz 3.

Eine Arnheim'sche Tresorthür zum Einmauern, neu, 177 cm zu 78 cm, Werth 700 Mark, ist umzugshalber billiger **zu verkaufen.**
Commerzienrath Kern,
[2678] **Gleiwitz.**

Consum-Marken werden gekauft und die höchsten Preise gezahlt **Christophoriplatz 6,** Figurengesch.

Damen find. fr. Aufn., Rath u. Hilfe streng discr. bei Stadthebamme Frau **Kuznik, Dominikanerplatz 2a.**

Süsse Ungar.
Kur- u. Tafel-Weintrauben,
à Pfund 35 Pf., in Original-Körben à Pfund 30 Pf.,
Post-Collis 3 Mark 30 Pf.,
neue
Sardines à l'huile,
extra schöne
Ananas-Früchte,
à Pfund 2 Mark 50 Pf.
empfiehlt [3655]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.
Auswärtige Aufträge werden bestens ausgeführt.

Johanniskartoffeln,
hochfein, liefert frei Haus 150 Pfd. n. mit 3 Mk. 50 Pf. [2377]
Domslau. F. Müller, Gutsbes.

Original Pirnaer Saatroggen
hat abzugeben [1333]
Herrmann Basch,
Saatgeschäft, **Liegnitz.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine tüchtige Directrice für feinen Putz findet dauernde familiäre Stellung. Offerten unter Chiffre A. B. I. postlag. Lissa, R.-B. Posen, bitte Zeugnisse, Photographie nebst Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen. [2596]

Für ein hiesiges **feines Putzgeschäft** wird eine sehr leistungsfähige **Directrice gesucht.** [3643]
Offerten unter A. Z. 44 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine junge Dame

mit guter Figur, mehr. Jahre im feineren Conf.-Gesch. thätig, m. dies. Branche in jed. Hinsicht vollständig vertraut, sucht, gestützt auf vorzügl. Referenzen, bald oder per 1. Octbr. anderw. Engagement. [3648]
Gefl. Offerten unter U. K. 46 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, vollständig mit der Kurz- u. Weißwaaren-Branche vertraut, polnisch sprechend, wird 1. October gesucht. Offerten an **M. Ehrlich, Inowrazlaw.**

Für eine Weinhandlung, verbunden mit feinem Restaurant, in einer größeren Provinzialstadt wird **eine perfecte Kochköchin** zum Antritt per 15. September cr. event. 1sten October cr. gesucht. [2688]
Gefl. Offerten unter K. M. 400 postlagernd Ratibor erbeten.

Ein Gerichts-Assessor (christl. Rel.) wird zur **Vertretung eines Rechtsanwalts** auf längere Zeit gesucht. [2376]
Offerten mit Bedingungen niederzulegen in der Expedition der Bresl. Ztg. unter H. 86.

Für ein Destillations- und Speditionsgeschäft wird ein zuverlässiger, gut empfohlener junger Mann als

Buchhalter [2641]

gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind an **J. Brodtmann, Neusalz a. O.,** zu richten.

Zum 1. October wird ein tüchtig. Reisender der in der Destillation firm ist bei gutem Gehalt gesucht.
Offerten unter E. P. 51 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2685]

Ein junger Mann, welcher in der **Posamentier-, Kurz-, Woll-** und **Weißwaaren-Branche** seit 6 Jahren (incl. Lehrzeit) als **Lagerist** thätig ist, in letzter Zeit auch Touren in Sachsen und Schlesien mit Erfolg unternommen hat, sucht veränderungshalber Stellung per 1. Octbr. oder später als **Lagerist oder Reisender.** Gute Referenzen stehen zur Seite. [1339]
Offerten nimmt **Rudolf Mosse, Görlitz,** unter Chiffre R. M. 760 entgegen. [1339]

Ein Commis,

der polnischen Sprache mächtig, mos. Confess., erhält per sofort in meinem Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft Engagement. Photographie erwünscht. Persönliche Vorstellung bevorzugt.
B. Maschkowsky,
[2690] **Culm a. Weichsel.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. October c. einen christl.

zweiten Commis.

Derselbe muß der poln. Sprache mächtig und gut empfohlen sein.
Solche, welche ihre Lehrzeit erst kürzl. beendet haben, werden bevorzugt.
Pleß, den 31. August 1886.
[2657] **E. Satory.**

Per 1. October cr. suchen wir bei hohem Salair **einen tüchtigen Commis.** Derselbe muß, bei schöner Handschrift, die einfache Buchführung verstehen, polnisch sprechen und tüchtiger Verkäufer sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind Zeugnisse, möglichst auch Photographien beizufügen. [2639]
Gebrüder Kober,
in Firma **M. Spiegel,**
Tuch-, Herren-Garderobe- u. Militär-Effecten-Handlung,
Beuthen OS., Ring Nr. 4.

Einen der polnischen Sprache mächtigen, mit der Colonialwaaren-Branche und Destillation vertrauten Commis sucht per 1. October cr.
A. Rosenbaum's Wwe.,
[2658] **Kempen,** Prov. Posen.

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, **tüchtiger** Verkäufer, findet per 1. October ev. auch früher in meinem Kurz- und Weißwaaren-Geschäft Stellung. [2654]
Konstadt. H. Freund.

Per 1. October findet ein jüngerer Commis, mos., in meinem Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft Stellung. [2673]
Israel Wolff,
Chorzow OS.

Für mein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche** einen jüngeren **Commis** per 1. October cr.
E. Hoffmann,
[2676] **Neustädtel i. Schl.**

Für mein Stabeisen-, Eisenkurzwaaren-, Colonial- u. Destillations-Geschäft wird von sofort oder per 1. October ein tüchtiger

Commis

und **ein Lehrling** gesucht. Beide müssen der polnischen Sprache mächtig sein.
Den Meldungen sind Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen beizufügen.
J. Alexander,
[2692] **Briesen W.-Pr.**

Ein j. Commis (Spec.), der poln. Sprache mächtig, sucht per sofort od. 15. Septbr. Stellung.
Gefl. Offerten unter B. postlag. Branitz erbeten. [3667]

Suche für mein **Leinwand- und Wäsche-Fabrikations-Geschäft** einen mit der Branche vollkommen vertrauten, **gewandt. Verkäufer,** der der poln. Sprache mächtig sein muß. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten an
Louis J. Löwinsohn,
[1319] **Posen, Markt 77.**

Ein tüchtiger Verkäufer und Decorateur findet für mein Manufacturwaarengeschäft pr. 1. Oct. dauernde Stellung. [3652]
Max Wagner,
Kupferschmiedestraße 7.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. October cr. [2680]
Adolph Bloch,
Kattowitz.

Ein Comptoirist mit guter Handschrift, wird per 1. October cr. von uns gesucht. Mit dem Speditionsfach Vertraute werden bevorzugt. Marken verbeten. [2567]
M. Katschinsky & Co.,
Kattowitz OS.

Schäftebranche!

Ein intelligenter, energischer junger Mann, zur Zeit in einer renommirten auswärtigen Schäftefabrik als Comptoirist u. Lagerist thätig, sucht Engagement per 1. October cr. in einer **Schäftefabrik Breslaus.** [3668]
Mit Prima-Referenzen u. Photographie kann gedient werden.
Gefl. Offerten sub B. E. 52 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Holz.

Für ein **Dampfsägewerk** wird zur Leitung des Engrosgeschäftes und Reise **ein tüchtiger junger Mann** gesucht. Antritt 1. Octbr. c.
Offerten mit Gehaltsansprüchen werden erbeten sub Chiffre D. H. 53 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2694]

Für meine **Lederhandlung** suche ich per 1. October c. einen **jungen Mann,** der im Ausschnitt und der einfachen Buchführung firm ist.
Polnische Sprache Bedingung.
B. Weiss,
[3662] **Ostrowo.**

Ein junger Mann

aus der **Lederbranche,** im **Ausschnitt** firm, der polnischen Sprache mächtig, welcher sich ganz besonders für **kleine Reisen** eignet, **sucht Stellung.** Beste Referenzen.
Gefl. Offerten sub **V. 132** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1332]

Ein j. Mann m. g. Handschr., Sped. u. Wasserverl. firm, flott. Corresp., einf. u. dopp. Buchf., sucht b. bescheid. Anspr. sof. Stell. Off. R. P. Postamt 11.

---

1 j. Mann, i. d. Schäftefabr., Leder- u. Schuhm.-Art.-Branche, einf. u. dopp. Buchführ. vollst. vertr., sucht Engag. in einer Schäftefabrik oder Schuhm.-Engros-Handlung. [3669]
Offerten unter H. W. 54 bef. die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für meine **Materialwaarenhandlung nebst Destillation** suche ich zum 1. October einen beider Landessprachen mächtigen und mit der einfachen Buchführung vertrauten **jungen Mann.** Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind einzusenden an die Expedition der Bresl. Zeitung unter J. H. 40. [2629]

Für ein zu errichtendes **Herren-Garderoben-Bestellungs-Geschäft** nach Maaß wird **ein junger Mann** per 1. October cr. gesucht, der schon für ein solches Geschäft gereist hat. [2585]
Meldungen nebst Gehaltsansprüche zu richten an **M. Sonnenfeld** in **Cosel,** Oberschl.

Per sofort suche einen tüchtigen jung. Mann aus der **Glas-, Porzellan- u. Galanteriewaaren-Branche.** Polnische Sprache Bedingung. [2584]
Emil Frey,
Kattowitz OS.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Fabrikgeschäft thätig gewesen, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung als **Volontär.** [3644]
Gef. Offerten unter A. B. 45 in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Die Stelle eines **Wirthschafters** auf dem **Dominium Schönbach** bei Canth soll zum 2. Januar 1887 anderweitig besetzt werden, und finden hierfür früher gewesene, oder noch jetzt in Stellung befindliche Ackervögte besondere Berücksichtigung.
Meldungen möglichst persönlich bei dem [2679]
Gräfl. zu Limburg-Stirum'schen Wirthschafts-Amte
Gr.-Peterwitz bei Canth.

Ein tüchtiger **Kürschner-Gehilfe** findet bei dauernder Arbeit Beschäftigung bei [2625]
Neisse. A. Peschke,
Kürschnermeister.

Ein junger Conditorgehilfe, der das Backen im Maschinenofen versteht, findet dauernde Stellung bei
[2659] **C. Liebig, Rybnik.**

Gesucht
ein tüchtiger **Conditor,** welcher zugleich Bäcker sein muß. [1340]
Oscar Schlaugk,
Forst i. L.,
Sprembergerstraße 665.

Für mein Modewaaren- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per 1. October **einen Lehrling.**
Joseph Engel,
[2615] **in Warmbrunn.**

Einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche ich per 1. October für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft. [2655]
Konstadt. H. Freund.

Eine tüchtige Verkäuferin [3642]
mehrere Jahre i. d. Confection, Modewaaren- u. Leinenbranche thätig, sucht p. 1. Octbr. anderw. Stellung. Off. erb. unter P. R. 42 Briefk. d. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In Scheitnig, Kleinburg oder Pöpelwitz wird 1 gut möbl. Zim. in einem Hause mit Garten zu mehrwöchentl. Aufenthalt gesucht.
Offerten mit Preis sub H. H. 50 Briefk. der Bresl. Ztg. [3666]

Berlinerstr. 8, Hochparterre, sep. gel., gut möblirt. Zimm. zu verm.

Ohlauerstadtgraben 21
ist eine große 1. Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [815]

Beste Lage **Carlsstr. 8, 1. Etage (Ecke Königsstraße)**
zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken 1. October zu verm. [2523]

Ohlau-Ufer 26
2. Etage, Wohnung von 4 Zimm. 2c., p. 1. October z. v. Näh. b. Haush.

Schweidnitzerstr. 41|42
die 2. Etage zu verm., 5 Zimmer, 2 Cabinets, viel Beigelaß. [3473]

Albrechtsstr. 21 ist die 1. Etage als Geschäftslocal od. Wohnung per 1. October oder per sofort zu vermiethen. [2593]

Kaiser Wilhelmstr. 71
sind noch **hochherrschaftliche** Wohnungen per bald oder später **preismäßig** zu vermiethen. [3651]
Näheres daselbst beim Wirth.

Ohlauerstr., nächst der Promenade, eleg. renov. **Wohnungen,** II. u. III. Etg., 3, 4, 6 u. 10 Zimm. 2c. à 180, 250 und 400 Thaler, zu vermiethen. Auskunft **Ohlauerstraße Nr. 45,** 1. Etage, im Comptoir.

Bahnhofstraße 2,
Ecke Ohlauerstadtgraben, ist im 1sten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 zweifenstr. Zimmern, 1 einfenstr. Zimm., groß. Cab., Küche, Mädchengelaß u. s. w., mit Aussicht auf die Promenade u. Liebichshöhe, per 1sten October zu vermiethen. [3663]

Als Winterquartier
ist eine große Wohnung zu verm.
Näheres auf Offerten unter U. 95 Exped. der Bresl. Zeitung. [816]

Alexanderstr. 26 / Garvestr. 13 – herrschaftliche Wohnungen per 1. October cr. zu vermiethen.

Für Bureaux, Pensionat 2c.
ist eine große Wohnung mit schönem Garten zu vermiethen. [817]
Offerten unter E. E. 99 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	11	SSW 4	bedeckt.	
Aberdeen	764	13	WNW 1	wolkenlos.	
Christiansund	761	11	W 2	Regen.	
Kopenhagen	764	20	WNW 1	wolkenlos.	
Stockholm	762	20	WNW 4	wolkenlos.	
Haparanda	752	14	WNW 2	bedeckt.	
Petersburg	761	14	SW 2	wolkenlos.	
Moskau	767	6	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	766	14	NW 1	heiter.	
Brest	765	15	N 4	bedeckt.	
Helder	762	21	N 1	wolkenlos.	
Sylt	764	19	NO 2	wolkig.	Gewitter.
Hamburg	764	20	SW 1	wolkenlos.	Abds. Wetterleucht.
Swinemünde	765	20	SO 2	dunstig.	
Neufahrwasser	761	20	S 1	bedeckt.	Thau.
Memel	767	17	SSO 2	wolkenlos.	Thau. See ruhig.
Paris	763	19	ONO 1	wolkenlos.	
Münster	763	19	ONO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	763	21	S 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	20	O 1	wolkenlos.	
München	767	19	SW 2	wolkenlos.	
Chemnitz	765	22	SO 2	wolkenlos.	Thau. Dunst.
Berlin	765	22	SO 1	wolkenlos.	
Wien	767	17	still	wolkenlos.	
Breslau	768	16	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	764	20	SO 3	wolkenlos.	
Nizza	764	26	ONO 2	wolkenlos.	
Triest	766	27	SO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone mit relativ niedrigem Luftdruck erstreckt sich von Skandinavien südwärts nach Süd-Frankreich hin, so dass einem Maximum vom Canal ein anderes über Galizien gegenüberliegt; das Wetter ist über Central-Europa ruhig, heiter, trocken und warm. Im westlichen Deutschland hat die Bewölkung etwas zugenommen. Die Nachmittagstemperatur erreichte gestern im deutschen Binnenlande vielfach 31 Grad. Keitum und Borkum hatten gestern Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer (in Vertretung: G. Krügel); sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.